





# Stadt und Land marschieren in den Sozialismus

Zu den Beschlüssen des ZK. der KPSU. über die  
Aufbringung von Getreide und Fleisch

(Von unserem WB-Redaktionsmitglied.)

Moskau, den 21. Mai.

Es knattern in diesen Wochen die Kühlern Pferde des russischen Kollektivs über die weiten Felder. Hinter sich ziehen die Traktoren eine Prozession von modernstem Gerät für Feldbearbeitung — Stahlpflüge, Eggen, automatische Saatmaschinen, Maschinen zur Düngung und chemischen Bodenverbesserung. Millionen ringen mit der Erde um eine gute Ernte. Gewarnt durch die auftretenden Mängel in der vorjährigen Erntekampagne verbessert der Sowjetbauer die Arbeitsmethoden und die Organisationsmaßnahmen, er fordert die Nachbarkollektiven zu sozialistischen Wettbewerben heraus und bildet mit anderen Mitgliedern seines Kollektivs Strohbrigaden, deren vorbildliche Arbeit die Rückständigeren anspornt.

Der Kampf um das Brot signalisierte in Rußland schon immer das jeweilige Verhältnis der Klassenkräfte im Land und an kaum einem anderen Abschnitt des Kampfes gegen den Kapitalismus, für die sozialistische Gesellschaftsordnung konnte und kann die Herrschaft der Arbeiterklasse ihre vollständige Überlegenheit über die kapitalistische Gesellschaftsordnung so deutlich offenbaren wie in der Landwirtschaft.

Im letzten Jahre des ersten Fünfjahresplans gewinnt der Kampf ums Brot, um eine fest fundierte Viehzucht, eine außerordentlich hohe Bedeutung. Nur Toren, haltlose Panikmacher oder Leute, wie die sozialdemokratischen Führer, die aus beruflichen Gründen nicht an den Sieg des Sozialismus glauben dürfen, können auch nur einen einzigen Augenblick am Ausgang dieses Kampfes zweifeln.

Die kollektive Bearbeitung des Bodens, der durch die Revolution aus den Händen der Ausbeuterklasse in den Besitz der arbeitenden Klasse übergegangen ist — kollektive Bearbeitung mit Hilfe modernster Maschinenteknik unter jeder nur möglichen Unterstützung durch die Sowjetmacht —, muß den ehemaligen Bauer und kleinen Besitzer Schritt um Schritt von ihrer kleinbürgerlichen Denkwelt befreien und zum sozialistisch denkenden, zum sozialistisch handelnden Menschen machen. Denn das ist nur der Ausdruck der sich verändernden Produktionsmethoden des Bauern, die immer mehr sozialistischen Charakter annehmen. Aber auch nur Toren oder bewußte Feinde des Sozialismus können das Unmögliche verlangen: Daß der Übergang vom Kleinbäuerlichen Privatbesitzer zum bewußten Mitstreiter am sozialistischen Aufbau sozusagen im Handumdrehen, in wenigen Jahren, ohne Schwierigkeiten und vor allem ohne Klassenkampf vor sich gehen soll. Als ob der durch die Revolution geschlagene, von der Macht verdrängte Klassenfeind automatisch verschwände, als ob eine neue Gesellschaftsordnung im luftleeren Raum oder unter den Glasdächern von Treibhäusern erbaut würde!

Gestützt auf die unermesslichen Erfolge beim Aufbau einer eigenen modernen Schwerindustrie, einer eigenen Chemieindustrie, vermag die proletarische Diktatur ihren engsten Bundesgenossen, den werktätigen Bauern, durch die besten Maschinen, durch die vorzüglichsten chemischen Produkte Waffen in die Hand zu geben, mit welchen er dem Boden immer reichlichere Ernten, immer bessere landwirtschaftliche Produkte abringen kann, mit denen er sich selbst zum sozialistischen Kollektivmenschen umschmiedet. Gerade die Erfolge der sozialistischen Schwerindustrie verjagen die kommunistischen Partei der Sowjetunion in diesem Jahre in die Lage, durch praktische Maßnahmen immer stärker die Fahne des Sozialismus über dem weiten flachen Lande der Union zu entfalten.

Vier Beschlüsse verdienen besonders hervorgehoben zu werden, verdienen in die Köpfe aller Arbeiter und Bauern jener Länder besonders eingepreßt zu werden, die noch auf ihrem Rücken Kapitalisten und Großgrundbesitzer schleppen. Kein einziger dieser Beschlüsse wäre im kapitalistischen Lande möglich, denn jeder einzelne ist ein Hammerschlag gegen die Rechte der ausbeutenden Großbauern. Jeder einzelne unterstützt den werktätigen Bauern im Kampf um die Hebung der sozialistischen Landwirtschaft und um die Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebens in Stadt und Dorf.

Im Februar des Jahres wandte sich das Zentralkomitee der kommunistischen Partei der Sowjetunion in einem Beschluß gegen jeden Versuch, die gegenwärtige Etappe des sozialistischen Aufbaus auf dem flachen Lande zu überbrücken und hätte nachdrücklich fest, daß am Urteil — das heißt jener Form der Kollektiven, in der nur die Produktionsmittel vergesellschaftet sind (Pferde, Maschinen, Traktoren usw.) — als der gegenwärtigen Grundform der Kollektiven festgehalten werden muß. Jede weitere Maßnahme der bolschewistischen Partei verfolgte mit eiserner Konsequenz dieses selbe Ziel: Stärkung der kollektiven Arbeit mit allen dem Proletariat zur Verfügung stehenden Mitteln. Ende März schlug das ZK. der KPSU. allen jenen „linken“ Ungebildigen auf die Füße, die in völliger Verkennung der Leninischen Politik in verschiedenen Kollektiven zwangswise Vergesellschaftung von Vieh praktizierten und den Bauern aus der Anteilform in eine höhere Form des Kollektivs überführen wollten, bevor die materiellen und ideologischen Voraussetzungen für solche Schritte gegeben waren. Der Beschluß wies die Partei und alle Sowjetorganisations an, darüber hinaus alle Bauern, die kein eigenes Vieh besitzen, in jeder nur möglichen Weise (Arbeiterstellung usw.) beim Erwerb von Vieh für den eigenen Bedarf zu unterstützen.

Soeben hat die Partei Lenins in rascher Folge zwei neue Beschlüsse veröffentlicht, die eine neue Epoche des noch härter beschleunigten sozialistischen Angriffs gegen den Großbauern, eine neue Epoche des Aufbaus der Kollektiven und der raschen Verbesserung im materiellen Leben der Stadt und des Dorfes einleitet.

Die Beschlüsse, die im Grundgedanken miteinander übereinstimmen, regeln die Höhe der an den Staat zu verkaufenden Menge an Getreide, Vieh und Fleisch. Die Quote an Getreide wird für die Kollektiven (die 75 % der gesamten Anbaufläche bebauen) und Einzelbauern um 15 % gesenkt, die Quote an Vieh und Fleisch für die drei bevorstehenden Quartale des Jahres 1932 für Kollektiven und Einzelbauern um die Hälfte herabgesetzt. Für die Sowjetgüter wird die Quote sowohl für Vieh und Fleisch als auch Getreide erheblich erhöht. Den wichtigsten Bestandteil des Beschlusses bildet aber die Verfügung, daß die Kollektiven, Kollektivbauern und Einzelbauern nach pünktlicher Erfüllung des Aufbringungsplanes und Verkauf an den sozialistischen Staat den Ueber-

schuß an Getreide und Fleisch frei ohne Einschränkung auf den Märkten, Bazaren und durch kollektive Verkaufsläden verkaufen können.

# Die Breslauer SPD. stimmt im Haushaltsausfluß in Einheitsfront mit den Scharmacherparteien

## Für die Bombengehälter des Magistrats

Sie lehnten den kommunistischen Antrag auf Streichung der Bombengehälter über 6000 Mark und der Hochpensionen über 5000 Mark jährlich als „unangeleglich“ an. Damit sind also die jährlich 25.000 Mark für den Oberbürgermeister und 18.110 Mark für den Bürgermeister gesichert.

## Gegen die unteren Beamten

Sie lehnten den Antrag der SPD. ab, daß die Beamtennachschub-Lohnen wieder wie früher in die Arbeitszeit verlegt werden und demnach aus dem Gehalt des Magistrats getragen werden.

Für Arbeitgeberverbände, nationalistische und christliche Vereine demüßigen sie um 130.000 Mark, denn sie stimmten gegen den Antrag der SPD., diese Unsummen zu streichen.

## Gegen die Klein- und Schrebergärtner

Stimmten sie den Antrag der Kommunisten nieder, die Pachthöchstpreise, die nach einer Eingabe des Verbandes Breslauer Kleinpartenvereine (der 87 Vereine mit rund 7000 Mitgliedern aus den Kreisen der werktätigen Bevölkerung umfaßt) untragbar sind, infolge der ungeheuren Erwerbslosigkeit auf die Hälfte der jetzigen Höhe herabzusetzen.

Der „Volkswacht“-Redakteur Darr, der selber Mitglied dieses Vereins ist, erklärte: „Die Pacht ist ja das Wenigste!“

## Für Sonderfonds und Personentransportwagen des Magistrats

denn sie lehnten den kommunistischen Antrag auf Streichung von rund 63.000 Mark für diese Zwecke ab.

## Gegen die städtischen Arbeiter und Jungarbeiter,

denn sie sind gegen den Antrag der SPD., der verlangt Gratisabgabe von Kasse usw., Erhöhung der Mittel für Schutz- und Dienstleistung, Befreiung der Lehrgelder für die Lehrlinge.

## Gegen die werktätigen Mieter

Sie lehnten den Antrag der Kommunisten ab, der fordert: Kostlose Verwendung der Hauszinssteuer für den Kleinwohnungsbauprogramm; Herabsetzung der Mieten auf höchstens 10 Prozent des Einkommens; Beschagnahme der leerstehenden Großwohnungen und Umbau derselben zu Kleinwohnungen für die Werktätigen.

## Gegen die roten Sportler und die proletarische Jugend

Sie stimmten gegen den Antrag der SPD. auf Herabsetzung der Gebühren auf die Hälfte der jetzigen Höhe für die Benutzung der Spiel- und Sportplätze, Turnhallen, durch die proletarischen Sport- und Jugendorganisationen; auf Freigabe von städtischen Turnhallen für alle proletarischen Sport- und Jugendorganisationen.

## Gegen die Erwerbslosen und Minderbemittelten

Sie lehnten die von den Kommunisten beantragte Ermäßigung der Gebühren für die Benutzung der städtischen Freibäder auf die Hälfte der jetzigen Preise für alle Erwerbslosen ab; sie sind gegen die kostenfreie Ausstattung von Werktätigen bis zur Einkommensgrenze von 3600 Mark jährlich.

## Gegen Arbeitsbeschaffung

Sie stimmten gegen den Antrag der SPD. auf Neubau einer zentralen Hauptfeuerwache; auf Vorlegung eines umfassenden Wohnungsbauprogramms für Kleinwohnungen für die Werktätigen; Umbau des unbenuzten Friedhofes an der Laurentiusstraße zu einem Kinderspielplatz; sofortige Verbringung eines umfassenden Planes für die Neuerrichtung von Spiel- und Sportplätzen, Turnhallen und Freibädern.

## Das ist das wahre Gesicht der sozialdemokratischen Führer,

die alle Interessen der Arbeiterklasse verraten und immer und jedesmal mit allen reaktionären Parteien Arm in Arm gehen.

Am heutigen Montag werden in der Sitzung der Stadtverordneten die Anträge der kommunistischen Fraktion gegen den neuen Lohnraub an den Gemeindefunktionären, die Anträge gegen den neuen Unterhaltungsabbau bei den Erwerbslosen behandelt und beginnen

Die bürgerliche und sozialdemokratische Presse heult in ihren Spalten auf, weil sie die Bedeutung dieses Beschlusses fühlt. Sie hofft, die Schärfe dieses gegen die kapitalistischen Elemente in Stadt und Dorf geführten Schlags durch fetter Schlagzeilen, wie „Rechter Kurs Stalins in der Agrarfrage“, „Loderung der Handelsbestimmungen in der Sowjetunion“ und andere mehr, weniger fühlbar zu machen und die Werktätigen der kapitalistischen Länder zu verwirren. Aber das taugt nichts.

Die bolschewistische Partei läßt durch ihre Verfügung in den Millionen werktätigen Bauern unschätzbare Initiativkräfte aus. Jedes Kollektiv, jeder noch in der Ideologie des Kleinbesitzers besessene Einzelbauer, der sich jetzt mit neuem Enthusiasmus auf die Beschleunigung der Aussaat, auf Verbesserung der Feldbearbeitung, auf die sorgsamste Behandlung der vergesellschafteten Maschinenparks, wirft, wird zur Triebkraft des sozialistischen Aufbaus im Dorf, denn niemals kann dieser Handel Kapital erzeugen, niemals können aus den Ertragslosen Produktionsmittel gekauft werden, so daß die Früchte der Arbeit auch niemals zur Ausbeutung des Menschen durch Menschen, sondern nur zum Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung dienen können.

Wohin werden diese Ertragslose des freien Verkaufs von Getreide und Fleisch auf dem Sowjetmarkt fliegen? Die Maschinen, die spezialisiert sind, kann der Bauer nicht als Einzelperson erwerben und benötigt er auch nicht, weil sie ihm vom Staat durch die Kollektiven und Maschinen-Traktorenstationen (von denen im letzten Jahre über 1000 errichtet wurden und in diesem Jahre 1700 neue hinzukommen) zur Verfügung gestellt werden. Sie werden also nur einen gewaltigen Ansporn zur unmittelbaren Verbesserung der Lebenshaltung des Bauern, zur Stärkung der Kollektiven, zum kulturellen Aufbau (Schulen, Klubs, öffentliche Spielhallen, Theater usw.) geben. Jedes Kollektiv wird den Aufbringungsplan so rasch als möglich zu erfüllen trachten, so daß die Schwierigkeiten der Getreide- und Viehaufbringung noch schneller beseitigt werden. Und mit der Stärkung der Kollektiven wird auch gleichzeitig die Ueberzeugung von der Ueberlegenheit der kollektiven Bearbeitung über den Individualismus fest, der Einfluß des Kulaks, der durch harte Steuern immer mehr an die Wand gedrückt wird, weiter untergraben.

Der Handel der Kollektiven, der zu den vom sozialistischen Staat festgelegten Preisen getätigt werden muß, und dem in

die Einzelberatungen über den Hungeretat, den der Magistrat im Interesse der Besitzenden, zum Schaden der Werktätigen durchzusetzen lassen will. Gleichzeitig wird der Dringlichkeitsantrag der kommunistischen Fraktion für die Forderungen der im Streit gegen die Zwangskurse befindlichen Jungerwerbslosen behandelt.

Betriebsarbeiter, Arbeitslose, Jungarbeiter! Heraus zu der großen öffentlichen Erwerbslosenversammlung heute um 13 Uhr im „Schickwerder“. Heraus zur Stadtverordnetenversammlung, damit ihr selber seht, wer eure Interessen vertritt.

## Wahlerfolg der KPD. in Oldenburg Nazis verlieren fast 10 000 Stimmen

Oldenburg, 20. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Am Sonntag fanden in Oldenburg die Landtagswahlen statt. Die KPD. hat gegenüber dem zweiten Reichspräsidentenwahlgang gewonnen, während die Nazis seit dem zweiten Wahlgang fast 10 000 Stimmen verloren. Die Nationale Volkspartei und die Wirtschaftspartei, die einen Wahlblock gebildet hatten, erhielten ganze 2300 Stimmen und nicht einen Sitz im Landtag. Die Nazi-Partei wird im Landtag 24 von 48 Sitzen inne haben, so wird die Nazi-Partei in Oldenburg ihr arbeiterfeindliches Gesicht klar zeigen, und wie in Braunschweig, so auch in Oldenburg den schicksalhaften Kurs der härtesten Belastung des werktätigen Volkes durchzuführen. Das vorläufige amtliche Wahlergebnis lautet:

	2. Reichspräsidentenwahlgang	Landtagswahl 1931
KPD.	15 590	14 196
Nazi	131 525	140 721
Demokratische Volkspartei	15 629	12 629
Landvolk	5 957	5 406
Nationale Vereinigung, Wahlblock Wirtschaftspartei u. Nat. Volkspartei	2 308	15 012
Zentrum	42 114	46 192
Staatspartei	6 213	8 513
SPD.	50 957	54 878
SNP.	1464	

## Drei englische Banken vor dem Zusammenbruch

London, 20. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Wie eine englische Zeitung meldet, stehen drei der bekanntesten Bankhäuser vor dem Zusammenbruch. Die ZahlungsEinstellung soll im Zusammenhang mit der Zahlungsunfähigkeit Deutschlands und Oesterreichs und dem Zusammenbruch des Kreuger-Konzerns stehen. Die ZahlungsEinstellung dieser englischen Banken wird die internationale Kreditkrise weiter verschärfen.

## DIE INTERNATIONALE

Nach drei Wahlen

**Die deutsche Bourgeoisie und der Krieg im Fernen Osten.**

Die II. Internationale und der Interventionskrieg gegen die Sowjetunion.

**Die Bedeutung der Wirtschaftskämpfe, der politischen Streiks und die mangelnden Erfolge der RGO.**

Die Klassenerziehung der Arbeiterkinder und die Rolle der Pionierbewegung.

Sofort besorgen, ehe vergriffen / Preis 20 Pf.

*Werde ständiger Leser der „Internationale“!*

allen Industriezentren Märkte, Verkaufshäusern und Läden eröffnet werden, wird vernichtende Schläge gegen die Spekulation führen und gemeinsam mit den scharfen Maßnahmen des Staates das Spekulantentum, den „freien“ kapitalistischen Markt vollständig ausrotten. Der kollektive Produzent wird unter Ausschaltung aller Zwischenhändler direkt den Konsumenten versorgen. Die Versorgung der Städte mit billigen und guten Lebensmitteln wird beschleunigt und verbessert, die landwirtschaftliche Basis für den schnellen Ausbau der sozialistischen Leichtindustrie gefestigt und verbreitert. Die Folgen der Dürre des vergangenen Jahres in den Ostgebieten (Wolga, Ural, Kasachstan, Sibirien), die von der Sowjetmacht an und für sich bereits durch großzügige Hilfsmaßnahmen, die in keinem kapitalistischen Lande möglich wären, gemildert wurden, können jetzt in ungewöhnlich reichem Maße vollständig gesichert werden.

Schon steigt von Jahr zu Jahr unter der Diktatur des Proletariats das Einkommen der Bauernschaft von 13,2 Milliarden Rubel im Jahre 1913 auf 19,1 Milliarden im Jahre 1931 und 22,4 Milliarden in diesem letzten Jahre des ersten Fünfjahresplans. Und trotzdem wurden in der Sowjetunion — verglichen mit Deutschland oder irgendeinem anderen kapitalistischen Lande die Landwirtschaftssteuern für den werktätigen Bauern nicht erhöht!

Der neue Beschluß des ZK. der KPSU. wird dieser Entwicklung neue Züge verleihen.

So greift unter der sicheren Fühlen marxistischen Steuerung eines Schests der Erde, durch den Bolschewismus, ein Rad der sozialistischen Planwirtschaft in das andere. Die Schwerindustrie ermöglicht die Hebung der Landwirtschaft auf neue sozialistische Höhen. Die Landwirtschaft gibt wiederum der Industrie die Grundlage zu weiterem ungehindertem Vormarsch in das Land der klassenlosen Gesellschaft.

Millionen Werktätiger aller Länder, welche die Beschlüsse der bolschewistischen Partei lesen, erhalten eine neue Bestätigung: in dem Land, in dem die Diktatur des Proletariats herrscht, gebiert die herrschende Klasse immer nur Sozialismus, ebenso wie alle Maßnahmen in den Ländern des Kapitalismus immer nur mehr Ausbeutung, Knechtschaft, Faschismus gebären.



Buchdrucker wollen Abwehrtampf

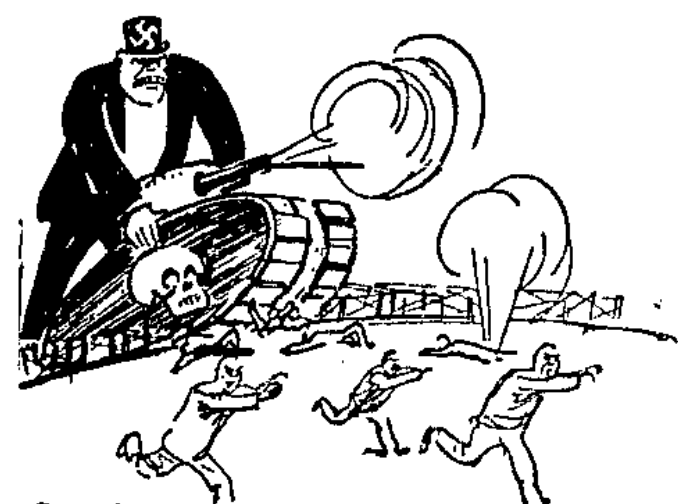
Bürokratie würgt jede Regung ab — SPD. schlägt radikal, hilft der Bürokratie
Revolutionäre Opposition zeigt den Ausweg

Breslau. Im Gewerkschaftshause fand am 26. Mai eine Buchdruckerversammlung statt. Ein oppositioneller Kollege meldete sich zum Wort und appellierte an alle Kollegen, aus den Vorgängen im Landtag nicht nur die ungeheuren Gefahren für die gesamte Arbeiterschaft zu erkennen, sondern vor allem die praktische Ruhanwendung heraus zu ziehen...

Der Vorsitzende erklärte darauf, daß weiteres abgewartet werden müsse. Bei etwaiger Notwendigkeit würden die „zentralen Instanzen“ schon entsprechende Schritte einleiten. Die radikalen Sapfer schwiegen sich hier bezeichnender Weise aus.

Die Buchdrucker protestieren gegen Sabotage und Verrat der Bürokraten

Nun gab der Bauvorsteher Feige Bericht über den durch „freie Vereinbarung“ zwischen Unternehmern und Bürokratie abgeschlossenen Manteltarif. Feige versuchte die ungeheuren Verschlechterungen ab-



Bist Du gegen den Krieg der Imperialisten? Dann zeichne auf Chinas Sammelisten! Zeichnet auf die Solidaritätsfondslisten der JAH

schwächen, teilweise sogar als belanglos zu bezeichnen. Dafür hob er in ebenso ardgänger wie provozierender Weise hervor, welchen „schweren Kampf“ die Buzgen gegen die Unternehmer geführt hätten, in dessen die Kollegenschaft im stillen Kämmerlein Betrachtungen über diese „mutigen Führer“ anstellen konnten. Er erntete aber wieder einige Sturm böden des heranbrechenden Gewitters.

Zu widerspruchsvoller Rede und im scheinbaren Gegensatz zu den übrigen Bonzenkollegen eröffnete Sporn die Diskussion. Er kritisierte nicht nur Feige und die Zentralinstanzen, sondern mißbilligte vor allem das Ergebnis der Verhandlungen mit der Behauptung, daß es nicht mehr so weiter gehen könne. Das hat er aber in der Vergangenheit schon oft gesagt. Wir kennen die Gründe und den Zweck dieses heiligen und zu nichts verpflichtenden „Rabulistikums“; auch große Teile der Kollegenschaft begreifen es bereits. Sporn mußte selbst feststellen, daß die Unternehmerrzeitung „Die Zeitschrift“, verschiedenes objektiver berichtet habe als unser eigenes Verbandsorgan, der „Korrespondent“. Das hinderte ihn jedoch nicht, bei seinen späteren Ausführungen, ebenso wie sein Kollege Feige, der Kollegenschaft dieses verräterische Geschreibsel als wichtiges Informationsorgan dringendst zu empfehlen. SPD-Kollege Kalinke brachte wieder die „alten Kamellen“, wie Bonze Feige ihm erwiderte. Besonders der Berliner Metallarbeiterkampf, den die Bürokratie abwürgte, sei der Ausgangspunkt der Lohnräuber-Offensive gewesen. Gut und schön! Alle Schuld dieser Entwicklung, meint er, ist der mangelnde politische Weitblick der Bürokratie des ADGB. Das ist so die Logik der SPD. Zum Schluß bringt er wieder eine Resolution an die „Adresse des Hauptverbandes“ ein. Mit Empfehlung des Vorstandes wird sie bei harter Stimmhaltung angenommen. Kollege Wilde reicht eine Resolution ein, die u. a. „freiwilligen Rücktritt des Hauptverbandes ohne Pensionsansprüche“ verlangt. Da sie sich außer diesem Punkt angeblich mit der von Kalinke deckt, läßt Sporn gar nicht darüber abstimmen.

Die Opposition zeigt den Ausweg

Kollege Heinrich zeigt auf, was die scheinbar belanglosen Ausführungen im Bericht Feiges für schwerwiegende Hintergründe bergen. Er bringt Beweise, welche Mittel die Bürokratie anwendet, jeden Willen und jede Regung der Mitgliedschaft zu ersticken, um sich die Führung des Verbandes zum Schaden der Kollegen zu sichern. Jeder Kollege müsse sich selbst einen gewissen Weitblick verschaffen. Da ist z. B. das „Arbeitsbeschaffungsprogramm“ der Regierung Brüning. Der ADGB hat es nicht nur gestützt und propagiert, sondern aktiv mitgemacht. Nun zeigt sich, daß auch Otto Straßer in den letzten Reichstagsitzungen sich namens der Nazi für dieses erklärt hat und es im wesentlichen gutheißt. Nazi-Fried hat jetzt in einer parlamentarischen Ausschußsitzung erklärt, daß seine Partei mit ihrer Regierungsübernahme auch gleichzeitig die Notverordnungspolitik übernehmen werde. Alles dieses sind weiter nichts, als klare Beweise des Konkurrenzkampfes zwischen Nazis und SPD., deren wichtigster Bestandteil die ADGB-Bürokratie ist. Nachdem der oppositionelle Kollege sich noch kurz mit Kalinkes billiger Kritik beschäftigt und besonders die Worte des Kollegen Sporn mit seinen Taten vergleicht, weist er erneut auf den wiederholt aufgezeigten einzigen Ausweg der eigenen Kampfmobilisierung der Kollegenschaft hin. Das im Januar angenommene Mindestprogramm der Opposition, das nicht von der jetzigen Führung der Instanzen durchgeführt werden wird und ja auch bisher sabotiert wurde, müssen die Kollegen selbst in die Praxis umsetzen. Nur auf diesem Wege wird es möglich werden, die Gefahren für die

Arbeiterklasse zu überwinden, die weiteren Anschläge der Reaktion abzuwehren und den Kampf für Arbeit, Brot und Freiheit hegreich zu führen.

Daraufhin nahm der Renegat Reim das Wort. Er wollte die Ausführungen Heinrichs mit der — Philosophie von Kant, Hegel und Schopenhauer „verpflücken“. Ebenso wie der letzte „Korrespondent“ machte er den kampfhaften Versuch, eine Parallele von SPD. und Nazis auf Grund des Arbeitsbeschaffungsprogramms abzutreiben und eine solche von Kommunisten mit den Nazis zu konstruieren. Seine Rede ging dabei bis zur Komintern. Unruhe und lebhaftes Widersprüche zwangen ihn, seine Schreie zum vorzeitigen Ende zu bringen.

Im Schlußwort hant Feige in dieselbe Kerbe. Er erklärt, daß außer ihm nur Reim eine „vernünftige Rede“ gehalten habe. Auf die erneute Unruhe beteuert er seine „Offenheit und Ehrlichkeit“ mit dem Geständnis, daß er der „freien Vereinbarung“ mit den Unternehmern zugestimmt habe. In Zukunft will er aber auf keinen Fall mehr solche Erklärungen abgeben. An die SPD. gewandt, erklärte er, daß er nicht anders getan habe, was Ziegler gemacht hat, der die gleiche Position wie er bei den Metallarbeitern bekleide. Die Sapfer waren dazu wieder, wie am Anfang, sehr schweigsam. Gleiche Kappen! Feige schließt, indem er diejenigen „Deher und schlechte Gewerkschaftler“ nennt, die in dieser schweren Zeit immer wieder „Unruhe“ in die Mitgliedschaft tragen.

Kampf mit der Opposition

Die Opposition wird härter als bisher sich rühren müssen, um alle Feinde im Arbeiterlager, die die Bildung der roten Einheitsfront und den geschlossenen Kampf gegen Unternehmertum und Faschismus hindern und Wegbereiter der faschistischen Reaktion sind, zu schlagen. Das erfordert aktive Mitarbeit innerhalb der Gewerkschaften. Die Kollegen — auch in den Zeitungsbetrieben — müssen sich zum Kampfe aufrufen. Die Arbeiterklasse kann und wird alle ihre Feinde besiegen, wenn sie in der roten Klassenfront geschlossen kämpft. Das erfordert aber aktive Arbeit! Der Sozialismus muß erkämpft werden.

„Wir werden in der Revolution gegen euch kämpfen“

Erwerbslosenforderungen sind unsinnig und Dreck — kommunistischer Diskussionsredner wird fäktlich angegriffen — SPD.- und SAJ.-Arbeiter verlassen gemeinsam mit Kommunisten den Saal

Brieg. Am vergangenen Dienstag hielten sich die hiesigen Gewerkschaftsführer bemüht, eine Erwerbslosenversammlung abzuhalten. Doch der mäßige Besuch zeigte den Herrschenden mit aller Deutlichkeit, daß die Erwerbslosen von diesen Reuten nicht mehr erwarten. Nach der Verlauf und Ausgang der Versammlung ließ mit aller Deutlichkeit das uneheliche Spiel der Demutlich, Waderi und Genossen erkennen. Das „Einheitsfront“gestammel Demutlich wurde durch zahlreiche Zwischenrufe unterbrochen, so daß er vollständig aus dem Konzept kam. In der Diskussion sprach der Kollege Flegel und zeigte an vielen Beispielen den Verrat der SPD.- und ADGB.-Führer und wies auf die Notwendigkeit der Bildung der roten Einheitsfront hin. Am meisten taten es diesen Leuten die Beispiele aus ihrer örtlichen Kommunalpolitik an. Dikmals verurteilte der Verammlungsleiter Waderi unseren Genossen am Weiterreden zu hindern und wagte es sogar, auf dem Tische stehend unseren Genossen tätlich anzugreifen, wobei er Rufe wie: „Schmause halten!“ und dergleichen ausstieß. Doch Kollege Flegel ließ sich durch all diese laichischen Maheden nicht beirren und legte der Versammlung Mindestforderungen vor, die als Grundlage des gemeinsamen Kampfes dienen sollen. Gleichzeitig sollten die anwesenden SPD.-Stadtverordneten ihre Stellungnahme dazu erklären, um am Tage darauf in der Stadtverordnetenitzung diese Forderungen mit zu vertreten.

Die Forderungen als Ziel des gemeinsamen Kampfes enthielten folgende Punkte:

- 1. Gegen jede Herabsetzung der Hungerunterstützung; für die Heraussetzung der Unterstützungen auf den Stand vom Oktober 1931.
2. Gegen jegliche Pflicht- und Zwangsarbeit; gegen jeden Arbeitsdienst.
3. Verbot jeglicher Ermittlung erwerbsloser Familien. Übernahme der Mieten durch die Stadt. Beschlagnahme aller leerstehenden Wohnungen und Herrichtung derselben für erwerbslose Familien.
Arbeitsbeschaffung nach folgenden Gesichtspunkten:
a) Kanalisierung der rechten Oberseite der Stadt (Polzmarkt und Mühlenbamm);
b) Ausbau der verchiedensten reparaturbedürftigen Straßen, insbesondere die Schlüsselbörner Straße und die Straßen in der Siedlung;
c) Bau der Volksschule an Stelle der zusammenbrechenden katholischen Volksschule;

- b) Neubau und Instandsetzung der Arbeiterwohnungen;
e) Sämtliche Arbeiten werden durchgeführt in der 40-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich, d. h. tariflicher Lohn, wie er in 48 Stunden erreicht wird!
5. Die dazu erforderlichen Mittel werden von Reich und Staat bereitgestellt, entsprechend dem Begehrntwurf der kommunistischen Reichstagsfraktion zur Arbeitsbeschaffung und zur Sicherung der Existenz der Erwerbslosen sowie der kommunistischen Anträge im Landtag und wie sie der Stadtverordnete der SPD. im Stadtparlament bereits gestellt hat.

- 1. Streichung aller Polizeikostenschüsse.
2. Kürzung aller Gehälter und Pensionen, die mehr als 5000 Mark betragen.
3. Streichung aller Zuschüsse an Kirchen und kirchliche Vereine.
4. Erhebung einer Besitzsteuer, Einführung einer Millionärsteuer, Offenlegung aller Steuerlisten und Reichsrechnung aller ins Ausland zu verschickenden Kapitalien usw.

Nach Brandeter Rede des Genossen Flegel ging Demutlich zum Schlußwort über, obgleich noch Wortmeldungen vorlagen; eine ganz besondere Verammlungsmanner. Jetzt brach eine wilde Kommunisten- und NSD.-Rege an, wobei es selbstverständlich derbe Zwischenrufe aus der Versammlung hagelte. Dies nahm Demutlich zum Anlaß, die gejetzten Kampforderungen, die er als „unsinnig und Dreck“ bezeichnet hatte, mit dem Bemerken: „Macht euch euren Dreck alleine“, in die Hände des Genossen Flegel zurückzugeben, um im nächsten Moment das wahre Gesicht dieser Sorte „Arbeiterführer“ zu zeigen. So wie sein Parteifreund Schöpflin im Reichstag einmal ausrief: „Nieber hundertmal mit Graener als einmal mit den Kommunisten!“, rief er: „Wir werden in der Revolution nicht mit euch, sondern gegen euch kämpfen!“ Das ist der „linke“ Demutlich, der frühere Jungsozialist, der jetzt zwischen SPD. und SAJ. hin- und herpendelt wie ein Hundeschwanz.

Ob soviel Gemeinheit letzte ein Sturm der Entrüstung ein. Spontan erhoben sich die Erwerbslosen und sangen die „Internationale“, um daraufhin den Saal unter Protest zu verlassen. Selbst die anwesenden SPD.- und SAJ.-Arbeiter entriesteten sich über diesen sozialfaschistischen Anschlag dieser Buch-Gewerkschaftler. Ganze zwölf Mann blieben im Saal zurück.

Der Verlauf dieser Versammlung wird so manchem SPD., SAJ.- und parteilosen Arbeiter gezeigt haben, wo seine Freunde und Feinde stehen. Den sozialdemokratischen und Reichsbannerkameraden, auch denen, die noch heute von ihren Führern gegen die Kommunisten verbeht sind, hat Genosse Flegel oftmals die Bruderhand zum gemeinsamen Kampf um unser gemeinsames Ziel geboten. Wir werden nicht nachlassen im unermüdlichen Ringen, um jedem christen, kampfontschlossenen Arbeiter, ganz gleich, wo er steht, auch die verräterische Politik aller sogenannten Arbeiterführer zu zeigen, bis die kämpfende Einheitsfront geschaffen ist.

Elternbeiratswahlen

Alle Klassenbewußten Arbeiter wählen bei den Elternbeiratswahlen am 12. Juni die Liste

Proletarischer Schulkampf.

Letzte Frist zur Einreichung der Listen für die Elternbeiratswahlen ist der 2. Juni. — Kein Ort, keine Schule ohne die Liste

Proletarischer Schulkampf

Verantwortlich für den politischen Teil, Probus und Lokales: Erich Gohbe, Breslau. — Für die übrigen Seiten: Alfred Ben brich Berlin. — Für Inserate: Albert Gollam, Breslau. — Verlag und Druck: Schönlender Verlagsgesellschaft m. B. O., Breslau, Kreuzbörner Straße 50.

Delegierten-Konferenz der streifenden Jungarbeiter

Breslau. Vom Arbeitsamt Breslau werden wiederum Zwangs- kurse für Jungarbeiter eingeführt. Am Freitagvormittag sollten für hundert Jungarbeiter auf der Matthiasstraße und Wücherstraße diese Kurse beginnen. Einmütig und geschlossen lehnten die Jungarbeiter ab und stellten ihre Forderungen auf, die wir bereits veröffentlichten. In der Zwischenzeit sind die Jungarbeiter, die man später in die Zwangskurse stecken wollte, dem Beispiel ihrer Kollegen gefolgt. In einer Versammlung der streifenden Jungarbeiter, die am Freitagvormittag stattfand, wurde ein Kampfausschuß aus zwölf Jungarbeitern gewählt. Parteimäßig setzt sich der Kampfausschuß aus einem Mitglied des SAJ., einem Mitglied der SPD., zwei Nationalsozialisten und acht parteilosen Jungarbeitern zusammen. Der gewählte Kampfausschuß begab sich mit einem Vertreter des Erwerbslosenausschusses zum Arbeitsamt, um die Forderungen der Jungarbeiter vorzubringen. Der Leiter des Arbeitsamtes, der Sozialdemokrat Bauer, versuchte mit allen Mitteln den Kampfwillen der Jungarbeiter zu brechen. Durch Versprechungen, wie: „Wenn ihr am Montag wieder zum Kursus geht, bekommt ihr euer Stempelgeld voll ausgezahlt, man könne dann über eure Forderungen beraten“

und so weiter glaubte er, den Streik abwürgen zu können. Als der sozialdemokratische Arbeitsamtsleiter Bauer sah, daß er sein Ziel nicht erreichen konnte, brach er jede Verhandlung ab.

Die streifenden Jungarbeiter nahmen in einer am Nachmittag stattgefundenen Versammlung nach dem Bericht des Kampfausschusses Stellung zu ihrer weiteren Arbeit. Alle am Streik Beteiligten gelobten mit ganzer Kraft, für die Verbreiterung der Kampffront zu sorgen, und den Kampf nicht eher abzubrechen, bis ihre Forderungen erfüllt sind. Sie fordern alle Jungarbeiter, die in Zwangskursen untergebracht sind, auf, zu den Forderungen der streifenden Jungarbeiter Stellung zu nehmen und ebenfalls in den Streik zu treten. Am Dienstag, dem 31. Mai, findet die Delegiertenkonferenz aller Zwangskurskämpfer statt, zu der aus allen Zwangskursen Delegierte gewählt werden müssen. Vom Kampfausschuß sind alle Jugendorganisationen aufgefordert worden, an dieser Delegiertenkonferenz teilzunehmen und sich zu erklären, wie sie zum Kampf der Jungarbeiter stehen. Der SAJ. und die KJVD-Jugend haben bereits alle Kräfte angezogen, um den Kampf der Jungarbeiter erfolgreich durchzuführen.





# Die werktätige Frau

## Antwort an Luise Kautsky

### Wie die Führer der II. Internationale zum Krieg gegen die Sowjetunion hetzen — Der Aufstieg der werktätigen Frauen in der Sowjetunion

„Der Weltkrieg und die ihm folgende Revolution haben mit in anderen Monarchien auch in Rußland mit dem Kaiserreich aufgehört. Der Sozialismus wurde hineingetragen, auf seinen Trümmern schien eine demokratisch regierte Republik zu entstehen, der Traum der alten Revolutionäre schien in Erfüllung gehen zu wollen.“

„Aber es kam anders, ganz anders als sie dachten. Die Freiheit, die sie meinten, die ihr Herz erfüllte, war ihrem Lande nicht bekommen. In blutigen Kämpfen und inneren Wirren ward ein neuer Staat geboren, an dessen Spitze allerdings kein Kaiser mehr autoritär stand, in der aber eine kleine Minderheit ein nicht weniger diktatorisches Regime führt, als es das zaristische Regime im alten Rußland war.“

Dies schreibt eine Sozialdemokratin, Luise Kautsky, im Zentralorgan der SPD, im „Vorwärts“ vom 17. Mai 1932 über die Frau in der Sowjetunion, in demselben Moment, wo durch die 2. Internationale der betrübliche Aufruf gegen den Krieg ertönt.

Die Sozialdemokratie denkt nicht im entferntesten daran, die Sowjetunion im Kriegsfall zu verteidigen, so wenig wie sie heute die Sowjetunion vor den Angriffen der Kapitalisten verteidigt. Im Gegenteil, der Artikel von Luise Kautsky beweist, daß die SPD mit zu den wütendsten und schlimmsten Hetzern und Kriegstreibern gegenüber der Sowjetunion gehört.

In der Sowjetunion sind nach Luise Kautsky die Arbeiterinnen nicht weniger unterdrückt und ausgebeutet als unter dem Zarismus. Dies geht aus weiteren Sätzen des jenseitigen Artikels hervor:

„Weiß die Mannmasse, die Rede, die Vorträge, die sie nicht ertragen können. Nichts mehr von Freiheit, nichts mehr von Selbstbestimmung, eigener Wohnung und Lebensgestaltung herrscht dort. Wo einst ideale heimliche Frauen und Männer ein demokratisches Heim aufzurichten liebten.“

Keine Lüge, keine Gemeinheit, keine noch so große Niederträchtigkeit ist der Sozialdemokratie im Kampfe gegen die Sowjetunion zu schlimm.

### Giftige Pfeile

In einer Situation, wo die ganze kapitalistische Welt feierhaft zum Krieg gegen die Sowjetunion rüft, wo die weißgardistischen Banditen durch Attentate ihre Provokationen gegen die Sowjetunion ins Unermessliche steigern, wo im Osten die japanischen Truppen ihren Marsch gegen die Sowjetunion fortsetzen, läßt die Sozialdemokratie ihre giftigen Pfeile gegen die Sowjetunion los.

### Gleiche Rechte in der Sowjetunion

Während die Frauen des werktätigen Volkes in Deutschland und in den übrigen kapitalistischen Ländern unter den schmerzlichen Bedingungen leben, von der Sorge um das tägliche Brot und um das Leben und die Gesundheit der Kinder fast erdrückt werden,

wächst in der Sowjetunion ein freies, gleichberechtigtes Geschlecht heran. Der proletarische Staat hat als einziger Staat der Welt vom ersten Tage seiner Existenz mit allen Sklavengesetzen für die Frau Schluß gemacht und der Frau die gleichen Rechte und Pflichten wie dem Manne gegeben. Luise Kautsky schreibt:

„Erstens gilt in Rußland für die Frau grundsätzlich die gleiche Forderung wie für den Mann: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.“

### Mühe und Entbehrungen in Deutschland

Damit schlägt sich Luise Kautsky selbst. Denn diese Tatsache aus dem Munde einer Sozialdemokratin steht im direkten Gegensatz zur Lage der Frau in der Kapitalistenwelt. In Deutschland gilt der Grundsatz, daß alle diejenigen, die nichts tun, den größten Reichtum haben. Die Weiber der Bourgeoisie führen das schönste Leben. Ihre einzige Beschäftigung besteht aus der Sorge um schöne Kleider, Schmuck und Vergnügungen. Sie arbeiten nichts und genießen trotzdem alle Freuden und Schönheiten der Welt. Sie fahren wochen- und monatelang in Bäder und Kurorte, während die Frauen des arbeitenden Volkes tagaus, tagein nur Arbeit, Mühe und Entbehrung kennen.

In der Sowjetunion ist für diese Parasiten kein Platz. Dagegen tut der proletarische Staat alles zum Wohle der Arbeiterin und zum Schutze für Mutter und Kind.

### Eine Million Frauen in die Industrie einbezogen

Im Jahre 1931 hat die Industrie in der Sowjetunion einen gewaltigen Aufschwung genommen. Im Laufe dieses Jahres sind über eine Million Frauen in die Industrie einbezogen worden. Die Frauen gehen aber nicht einfach zur Fabrikarbeit, sondern sie gehen in eine sozialistische Fabrik. Eine sozialistische Fabrik ist nicht nur ein Betrieb, wo es keinerlei Ausbeutung gibt, wo die Arbeiterin bei derselben Arbeit denselben Lohn wie der Mann bekommt, sondern sie ist außerdem die Stätte eines regen öffentlichen Lebens. Nicht nur mit Worten, sondern durch Taten, in Wirklichkeit werden die Arbeiterinnen und Arbeiter zu Herren des Betriebes.

Die gefällige Sklaverei, die unter dem Zarismus dem Manne demütig die Stiefel von den Füßen zog, ist heute zu einer Frau herangewachsen, die jedem gegenüber unabhängig und im Gefühl ihrer Menschenwürde entgegenzutreten versteht. Das fühlt man in der Sowjetunion auf Schritt und Tritt.

### Heuchelei und Hetze

Diese gewaltige geschichtlich einzig dastehende Umwälzung im Leben der werktätigen Frau sieht die Sozialdemokratie nicht und will sie nicht sehen. Luise Kautsky schreibt in demselben Artikel:

„Wir vermögen nur zu hoffen, daß so viel Entbehrungen, so viel Opfer nicht umsonst veran sein sollen, daß über alle Hemmungen hinweg, die Terror und Diktatur heute dem Aufstieg in den Weg legen, auch über Rußland herein die Sonne des wahren Sozialismus leuchtend emporsteigen möge.“

So beschimpfen die deutschen Wegbereiter des Faschismus das einzige Land des Sozialismus. Es ist eine freche Herausforderung an die kriegslüsterne Kapitalisten, ihren Angriff auf die Sowjetunion zu eröffnen.

Luise Kautsky hat sich damit als die gehässigste Feindin der Befreiung und Gleichberechtigung der Frau entlarvt. Sie leugnet den Sozialismus in der Sowjetunion und hilft dadurch den Todfeinden der arbeitenden Frauen — dem Faschismus — sein blutiges Handwerk gegen die Arbeiterklasse und ihre sozialistische Vaterland durchzuführen.

„Die Sonne des wahren Sozialismus“ leuchtet bei der Sozialdemokratie dann, wenn sie im kapitalistischen Staat Ministerposten innehat und gemeinsam mit der Kapitalistenklasse das werktätige Volk „regiert“.

Die proletarischen Frauen und Arbeiterinnen, die Frauen der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften mögen selbst entscheiden:

In Deutschland, dem von der Sozialdemokratie gepriesenen Lande der „Demokratie“, gibt es im Gegensatz zur Sowjetunion, wo es keine Erwerbslosen gibt, ein 6-Millionenheer erwerbsloser Frauen und Männer.

Im Gegensatz zur Sowjetunion, wo die Löhne der Arbeiter und Arbeiterinnen ständig erhöht werden, erleben wir in Deutschland einen ständigen Lohnabbau.

### Moderne Kinderheime in der Sowjetunion

Die Ausgaben für Mutter- und Kinderschutz werden in Deutschland immer mehr gestrichen. Kinderheime, Krankenhäuser, Entbindungsheime usw. werden aus Sparamkeit geschlossen. In der Sowjetunion erhöhen sich von Jahr zu Jahr die Ausgaben für Mutter- und Kinderschutz. Neue moderne Kinderheime, Krippen, Krankenhäuser, Entbindungsheime entstehen, und sind jeder werktätigen Frau zugänglich.

In der Sowjetunion, wo die Arbeiter und Bauern 1917 die Kapitalistenklasse stürzten, gibt es keinen Faschismus und keine Notverordnungen wie in Deutschland.

### Der Weg zu einer neuen Gesellschaftsordnung

Nur auf dem Wege, den die russische Arbeiterklasse gegangen ist, werden auch die Arbeiterinnen und werktätigen Frauen Deutschlands ihre Befreiung und Gleichberechtigung erlangen.

Ueber die Köpfe der sozialdemokratischen Führer und Führerinnen hinweg werden die sozialdemokratischen Frauen gemeinsam mit ihren kommunistischen Klassenwestern in der roten kämpfenden Einheitsfront einen starken unüberwindlichen Wall um die Sowjetunion bilden und den Kampf zum Sturze des schandwürdigen kapitalistischen Systems aufnehmen und auf freier sozialistischer Erde eine neue menschliche Gesellschaftsordnung errichten. Elise Simmelheber.

# ECKE für proletarische Kinder!

## Hallo, ihr Arbeiterkinder Deutschlands! Wir Sowjetpioniere laden euch ein!

Hunger und Not herrscht in eurem Lande. Das kommt daher, daß bei euch die Kapitalisten herrschen und die Arbeiter nichts zu sagen haben.

Um euch vom Kampfe um Brot und Freiheit abzuhalten, um euch nutzlos zu machen, für den Sozialismus zu kämpfen, lügen eure Kapitalisten über unser Sowjetleben das Blaue vom Himmel herunter. Sie sagen, daß wir Sowjetkinder hungern und verwarlost uns herumtreiben. Das niemand in unserem Riesenstaate sich um uns kümmere.

Ihr wißt genau, daß dieses alles Lügen sind, Lügen, die euch und alle Arbeiter zum Krieg gegen uns hetzen sollen.

Kommt zu uns, seht wie wir leben!

Wir laden 175 Kinder aus Deutschland ein, deren Väter erwerbslos sind oder deren Väter in den Gefangnissen der Republik sich befinden, uns zu besuchen. Wir werden ihnen unser freies Vaterland zeigen und zum Schluß mit ihnen mehrere Wochen in unseren Lagern und Sanatorien zusammenleben.

Macht überall Kinderversammlungen und wählt eure Abgesandten. Nehmt bei deren Rückkehr die Berichte entgegen.

Dann werden alle Kinder wissen, wo Hunger, Not und Ausbeutung herrschen. Und sie werden mit euch Pionieren mit uns Sowjetkindern in einer Front stehen:

Schützt die Sowjetunion!

### Entschließung der Jungpionierabteilung Waltershausen

Wir protestieren schärfstens gegen das Vorgehen des Polizeiberatungskommandos gegen ausgehungerte, wehrlose Wohlfahrtsempfänger und deren Kinder. Bei der letzten großen Demonstration gegen die Kürzung der Unterstützung wurden der Jungpionier Hans Massi aus Ibenheim b. Waltershausen, 10 Jahre alt, und ein anderes Arbeiterkind rücklings niedergeschossen.

### Pionier-Telegramme

- köln, 1. 5. 1932  
in der Humboldt-Kolonie gründeten wir nach erste mai demonstration eine abteilung der roten jung pioniere
- Frankfurt hessen, 2. 5. 1932  
fünfmönatsplan beendet stop sind von neunhundertundachtzig pioniere auf siebzehnhundertundzweihundert pioniere angewachsen
- fürstenberg mecklenburg, 2. 5. 1932  
im pionierwettbewerb wurde hier eine neue abteilung der roten jungpioniere geschaffen
- kötzschenbroda, 8. 5. 1932  
hier wurde eine neue abteilung der rote hilfe pioniere geschaffen stop zwei rote falcken wurden mitglied
- mühlheim, 8. 5. 1932  
große arbeiterkinderkonferenz gegen hunger und not und krieg stop anwesend sind einhundertvier delegierte und einundzwanzig christliche kinder
- thüringen, 8. 5. 1932  
in acht orten des bezirks finden arbeiterkinderkonferenzen statt stop zusammen sind achthundert kinder versammelt stop sie wollen ihre wähler führen zum kampf gegen hunger und not und ausbeutung für den schutz der sowjetunion
- bottrop, 8. 5. 1932  
fünfzehn kinder der deutschen jugendkraft treten zu den roten jungpionieren über
- dresden, 10. 5. 1932  
in sachsen fand eine arbeiterkinderwoche gegen hunger und krieg und faschismus statt stop in dieser woche wurden gegründet sechs rote jung pionier abteilungen und vier internationale arbeiterhilfe pionier abteilungen und vier rote hilfe pionier abteilungen

### Ein Pionier niedergeschossen

Unser Genosse liegt schwerverletzt im Krankenhaus. Ferner wurde der Arbeitersamariter Oskar Kaufmann, der Frau und zwei kleine Kinder hat, erschossen.

Ihr Kinder und Arbeiter! Ihr seht, wie ernst die Lage ist. Deshalb schließt euch zur roten Einheitsfront zusammen und kämpft um: Arbeit allen Arbeitern! Brot allen Kindern! Nieder mit dem Kriege gegen die Sowjetunion!





**Haus der bestgepflegten Biere:**

1 Schoppen 1/2 Ltr.	1 Ltr.	2 Ltr.
Edelbran das Markenbier von Engelhardt	15	30 60
Export Münchner Brauerei	18	36 72
Einfachbran hervorragend	9	18 36

**Das größte Unternehmen Ostdeutschlands dieser Art. — Gesamtjahresumsatz nur im Detail ca. Drei Millionen Reichsmark.**

Rheinwein (Rheingau, Rheinhessische und Pfälzer Wein)	1/2 Fl.
1931er Gabelschäpfer die bekannte Qualität	0.58
1930er Laubschäpfer Berg empfehlenswert sehr fein	0.70
1929er Edenköpfer Heide hervorragender, milder Tischwein	0.80
1929er St. Marthaler Schöberg fein, rassig, säffig	0.80
1930er Liebtraumlich elegant, zart und mollig	1.00
1930er Hohenhauer Steig Riesling	1.50
1929er Hohenhauer Berg, Gähwischer Spätlese, Orig. - Abfüllung Winger-Verela	2.00
1929er Kiersticker Heide Spätlese Wachstum u. Orig. - Abfüllung (Weingut-Louis Güntrum, Oppenheim und Nierstein)	2.50
1929er Schloß Reinhardsbrunn Erharder Reussil, Riesling Spätlese Original-Abfüllung Prinz Friedr. von Preußen	3.00
Moselweine (Saar- und Ruwer-Wein)	1/2 Fl.
1931er Mittlerer Lutzerath empfehlenswert	0.65
1929er Miesbacher Berg sehr rassig, pikant	0.80
1931er Zeller schwarze Katz aus dem Bestände des Winger-Verela, Zell Mosel	1.00
1929er Zeller schwarze Katz vollmundig, spritziger Wein	1.50
1929er Graudner Himmelreich, Kuseler Original-Abfüllung Dr. Weins 5. A. Prdn Erben	1.80
1929er Gölterlager Hühner Spätlese Wachst. Huesgen-Döding, Original-Abfüllung mit Korkbrand	3.00

Rot- und Bordeaux-Weine	1/2 Fl.
Deutscher Rotwein hervorragend, hochfein für Gölchwein	0.70
1929er Spanischer Rotwein vollmundig, etwas ganz Auserlesen	0.90
1929er Salat Emilian Bordeaux extra feine Art	1.30
1929er St. Julien Bordeaux hervorragender, edler Tropfen	1.60
1928er Chateau Boreac Labarce pikant, für Genießer	2.25
1926er Graves superiores mit feiner Edelölbe	1.50
1923er Graves boldid extra fein	1.50
Wermutweine aus unserer Wermutweinkellerei	1/2 Fl.
Wermutwein „Spezial“	0.65
Wermutwein Emilio magenstärkend, unerreicht	0.80
Deutscher Wermutwein die deutsche Edelmarke, hervorragend unübertreffliche Qualität	0.80
Extra schwarzer Wermut-Wein mit Magenkräutern	0.90
Ciacasa der echte Torino	1.85
Hellbrank hochfein, zartes Waldmeisteraroma	0.80

Säuwine im neu Innepunkt	1/2 Fl.
Vollbitter, bester italienischer Wenzel	0.90
Tarragona extra feine Qualität	0.90
1925er Feiner alter Malaga golden, sehr feurig	1.00
Original Cherry herber Frühstückerwein	1.25
Alter Beuro-Portwein rassig, trocken	1.50
Alter Original Isval Modere feiner edler Tropfen	2.00
Frucht-Besserweine „Marke Rübzahl“	1/2 Fl.
Apfelgoldwein rassig und herb	0.50
Apfelgold-Besserwein süß, hochfein, bekömmlich	0.55
Johannisbeer-Besserwein vollaromatisch, feurig, pikant	0.70
Stachelbeere-Besserwein vollsüß, würzig und mild	0.70
Heidelbeere-Besserwein hocharomatisch, kräftlich empfohlen	0.70
Schaumweine (einschl. Steuer)	1/2 Fl.
	von 1.95 - 7.20

**Sie schädigen sich und Ihre Familie, wenn Sie unsere Weine in Preis und Qualität nicht probieren und vergleichen. Verkauf in 23 Gaststätten und 2 Detailgeschäften Ring 3 und Schwellnitzer Straße 21/23 (Stadtheater)**

## Roter Sport

Den Handball-Reichsmeisterschaften entgegen

Bis zum endgültigen Meldechluss haben sich von den 16 Landesgebieten 13 um die Beteiligung an den Reichsmeisterschaften einzzeichnen lassen. Verbandsgebiete Nord-Ost: Ostpreußen, Freie Turnerschaft Bonath, Berlin, Nichte-Süd, Wasserfante, Verbandsgebiet Süd-Ost: Sachsen, Vorpommern, Eisenburg, Mittelland, Brandenburg, Nichte-Nord, Verbandsgebiet Nord-West: Nordwest, Ritterhude, Ruhr, Magdeburg, Anhalt, Magdeburg-Fermerleben, Thüringen, Verbandsgebiet Süd-West: Rhein, Hessen-Frankfurt, Morsfelder, Württemberg. Sechs Landesmeister stehen noch nicht endgültig fest, doch geschieht die Ermittlung noch so frühzeitig, daß dieselben am 12. Juni in die Vorrundenspiele um die Verbandsmeisterschaften eingreifen können. Die Verbandsmeister-Endspiele werden am 3. Juli ausgetragen, am 17. Juli kommen die Verbandsmeister in die zwei Zwischenrundenspiele, deren Sieger dann am 31. Juli das Spiel um die Reichsmeisterschaft austragen.

### Wer wird Reichshandballmeister 1932?

Vorauslagen zu treffen ist schwer. Das Landesgebiet Rhein glaubt, daß Düsseldorf-Verseseheimlich in Hochform befindet, um nicht nur den Landesmeistertitel, sondern auch den Verbandsmeister und darüber hinaus den Reichsmeister 1932 erringt. Sachsen steht in seinem Landesmeister Vorpommern, die ebenfalls in prächtiger Form sind, den Reichsmeister (auch nach dem mit 5:8 verlorenen Spiel gegen Nichte-Süd, Berlin?). Magdeburg-Fermerleben wird bestimmt auch sehr weit vorn zu finden sein, da sie technisch nicht schlechter geworden sind. Die Niederlagen im Vorjahr gegen Nichte-Nord und Nichte-Süd waren außerordentlich knapp. Nichte-Süd ist technisch zur Zeit nicht ganz auf der Höhe. Sie werden sicher die Zeit noch nützen, um ebenfalls entscheidend mit einzugreifen.

### SPD. und Arbeiterpartei

„Kommunisten können nur zusehlagern!“ ist lautere eine Ueberschrift der „Bergwacht“ in dieser Woche. In diesem Artikel ist ab man das Aufschieben der Fußballpartei Vollenhain den Kommunisten in die Schuhe. Was anderes wäre auch von Fiedler, dem Bericht-erstatler, nicht zu erwarten. Ein wahrer Blind, daß es noch Kommun-isten gibt, damit sich diese Sorte Feilschänder wenigstens über Wasser halten kann. Fiedler behauptet, daß durch kommunistische Wühlarbeit die Fußballpartei in der Fußballpartei eingerissen seien und bringt als Argument den Abbruch eines Spieles mit Stern-Zirkus. Vieles Spiel wurde im vorigen Monat abgeschlossen und war nicht ausgetragen. Das weiß Fiedler, er weiß auch, daß die Fußballpartei eintrifft, als ein Mitglied der Rechtfront den Antrag betreffs Auf-schlag eines anderen Sportlers stellte, der nicht in die Rechtfront wollte.

Dort erst wurde die Einbeziehung beschlossen und vor allem, als die reformistische Leitung in Straßburg in der jetzigen Zeit zwischert über die Sport Vollenhain wegen launigen Schulden verhängte. Das weiß Fiedler, aber trotzdem legt er bewußt darauf los. Nur die Klassenbewußten Sportler haben eben mehr Interesse an Leibes-

## Sport vom Sonntag

### Nichte-Ostau gegen Solidarität 1:4

Auf dem Rot-Weiß-Platz hatte Soli Nichte-Ostau zu Ost. E. entwickelt sich bis zur Halbzeit ein offenes Spiel. Torlos geht es in diese. Nach der Pause kann Ostau durch Fehler des linken Verteidigers einwenden. Nach Wiederanstuß vergehen nur fünf Minuten, und der Ausgleich ist geschaffen. Soli schießt nun das 2:1. Nichte-Ostau ist kopflos und kann nicht mehr in Aktion treten. Zwei weitere Tore kann Soli verbuchen, während Ostau nichts mehr entgegennehmen kann.

Ostau zweite Mannschaft spielte gegen Schwarz-Gelb und verlor 9:0. Soli's dritte Mannschaft verlor 1:0 gegen Ostau.

### Schwarz-Weiß I — Kanak-Club I 11:0

Auf der Weichwitzer Wiese gab es ein torreiches Treffen. Schwarz-Weiß stand bis zur Pause bereits mit 7:0 im Vorteil. Nach Wiederanstuß gelingt es ihnen, nur mit 10 Mann spielend, obiges Resultat zu erzielen.

übungen und Körperpflege, als die reformistischen Bürokraten, so auch im Turnverein. Denn Fiedler behauptet, der Turnverein besticke durchweg nur aus Mitgliedern der SPD, und in demselben Atemzug die These aufstellt, daß dort die kommunistische Wühlarbeit kriechem werde, so muß man nur bewundern, wie Fiedler geistig tief seine Leiter einschätzt. Wir sagen wohl nicht zuviel, wenn wir erklären, daß sich das ganze Gehirn eines solchen Berichterstatters der „Berg-wacht“ in katastrophaler Aufregung befindet, denn bei allem Alibiismus und Dred, den er weiter verzapft, kommt er auf den Kreidener-Verband zu sprechen und behauptet, daß der kurzem dort dieselbe Stellung gewesen sei. Nun, sozialdemokratischer Menich, höre ein-mal zu. Am Januar 1931, also sogar vor einem Jahr und vier Monaten, trat die Ortsgruppe, mit Ausnahme von sieben Mann, geschlossen zum heute von deinem Leiter Graener vertretenen „Ver-band proletarischer Kreidener“ über. Meinst du, daß dies vor kurzem war? Und welches war die Ursache des Übertritts? Weiß die Politik der SPD-Führer im D.R.V. leinewegs auch nur ein Schattens von Kulturkampf an sich hatte. Wir hatten es satt, uns dauernd mit Verbrennungs- und Verdammungsreden zu beschäftigen. Das Leben hand uns näher als der Tod, wir dachten als wahre Kreidener auch gar nicht daran, uns wieder an die Kirche verkaufen zu lassen und entzogen eben deshalb den Verrätern die nationale Paß. Ja, wenn deine Genossen Aute und Auf sich beim Anstoßen des Vermögens noch zwei Mitglieder zurückwinkeln, so ist und bleibt zu deinem Verräter der D.R.V. hier ein denotierendes Verhältnis.

Rüpe, Verrat und Verrug waren von dato bis heute der Nähr-boden der SPD, und wir werden noch dem letzten Anhänger der SPD, die Augen öffnen, damit er wirklich die SPD-Führer als das erkennt, was selbige sind, nämlich die soziale Hauptstütze der deutschen Bourgeoisie. Wir werden ob des Schwindels unbeirrt unseren Weg beschreiten und die werktätige Masse sammeln zum Kampf und Sieg über die sozialen und nationalistischen Machthaber von heute.

### In alle Arbeitersportvereine Schlesiens!

Nachdem die Schachspieler Schlesiens, die in der Sowjetunion weilten, wieder zurückgekehrt sind, fordern wir alle Vereine auf, Ber-einigungs- und sportliche Veranstaltungen zu organisieren mit dem Thema: „Als Arbeiterpartei in der Sowjetunion!“

Referenten müssen durch Genossen Berger, Breslau, angefordert werden.

Leningrad bringen, um dann mit Sonderzügen bis Moskau befördert zu werden. All dies beweist, daß die Vorbereitungen zur Spartakiade getroffen sind.

Nun gilt es für uns als deutsche Arbeitervertreter, die Propaganda zur Spartakiade zu entfalten. Große Teile schlesischer Arbeiter-sportler müssen als Teilnehmer nach der Sowjetunion reisen. Die ge-samte schlesische Arbeiterschaft muß in den kommenden Wochen bis zur Spartakiade mobilisiert werden. In allen Arbeitersportvereinen muß zur Spartakiade Stellung genommen werden. Sonderberichte über Vorbereitungen zur Spartakiade an den Genossen Cremejeff, Oberster Rat für Körperkultur, Moskau, Ziffula 15.

Allen Arbeitersportlern im Arbeiter-Turn- und -Sportbund rufen wir zu, sich zahlreich an der Spartakiade zu beteiligen, um damit zu zeigen, daß auch sie gegen imperialistische Interventionen und zum Schutze der Sowjetunion ihre Kräfte einsetzen.

Anfragen über Spartakiade sind an Genossen Berger, „Arbeiter-Zeitung“, Breslau, Trebnitzer Straße 50, oder Matthiasstraße 139, zu richten.

## Vorbereitung zur Weltspartakiade in der Sowjetunion

Die gesamte Sowjetunion steht im Zeichen der Vorbereitung zur Weltspartakiade, die zum Abschluß des fünfjährigen Plans 1933 in Moskau stattfinden. Tausende Arbeitersportler aus allen Ländern werden als Gäste erwartet. Überall finden Versammlungen und Sportlerkongresse statt, welche zur Spartakiade Stellung nehmen. In Moskau wird ein Stadion fertiggestellt, welches 200.000 Zuschauern Platz bieten soll. Wir hatten Gelegenheit, als Teilnehmer der schlesischen Schachdelega-tion die Zeichnungen für dieses Stadion zu sehen. Was hier von der Regierung der Sowjetunion für die sporttreibenden Arbeiter geschaffen wird, steht alle Sportanlagen der kapitalistischen Länder in den Schatten. Nur im Lande der Arbeiter und Bauern, wo die Arbeiter-klasse regiert, ist etwas Derartiges möglich. Während in Deutschland kulturell abgebaut wird, ist die Sowjetunion das einzige Land der Welt, wo proletarische Kultur einen ungeheuren Aufbau zu verzeichnen hat.

Moskau! Die Stadt Lenins rüstet schon heute zum Empfang der Gäste aus der Sowjetunion und insbesondere der ausländischen Ar-beitersportler. Diese Weltspartakiade wird die enge Verbrüderung der Arbeiter in den kapitalistischen Ländern mit den Arbeitern der So-wjetunion herstellen. Sie wird ein Befehl an das Weltproletariat sein zum Schutze der Sowjetunion gegen imperialistische Interventionen-Pläne. Aus Deutschland werden tausende Arbeitersportler erwartet. Insbesondere müssen große Teile der Arbeitersportler aus dem Ar-beiter-Turn- und -Sportbund sich an dieser Spartakiade beteiligen, um mit eigenen Augen den sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion kennenzulernen. „Wir wissen, daß die schlechte wirtschaftliche Lage der Arbeiter in den kapitalistischen Ländern es nur unter Einsatz aller Kräfte möglich machen wird, tausende Arbeitersportler als Teilnehmer zur Weltspartakiade zu senden,“ erklärten uns die russischen Genossen. „So werden auch wir alles möglich machen, den ausländischen Sport-ler die Reise zu erleichtern.“ Ab Grenze werden Sonderzüge zur Verfügung stehen und Schiffstransporte werden die Sportler bis

### Im Zinifer der Weltspartakiade 1933 in Moskau

steht das Schlesische Landesportfest sämtl. Sportler der roten Sportler in Breslau. - Schon heute rüstet die revolutionäre Arbeiterschaft Breslaus für das

**rote Sportfest am 18. u. 19. Juni in Breslau**





Kauft bei Blasse, Blasse ist billig, Graupenstraße 6/10

46982

Zentrum

Hut-Schurz-Hüte
Man kauft nur
Schmiedebrücke 17/18, Schweidnitzer Str. 28

Albert Gutsche, Reuschestr. 32/33
bekannt als leistungsfähig in Leder- und Schuhbedarfsartikeln

KAUFT SCHUHE NUR VON ENORM BILLIG
NATHAN
GRAUPENSTR. 2 4, an gros - an detail

Sellen-Vertrieb
Der schlichte Laden
Wäsche, Baumwollwaren

Wenn Ihnen andere Mittel nicht helfen, so versuchen Sie es mit "Nalmi" gegen Entzündungen, Grippe usw.

Kaschube & Döring GmbH
Angebot- und Turngeräte, Wäscheleinen

Anzügestoffe kaufen Sie billigst und gut bei Altmann & Pechwasser

Drogen, Farben, Foto
Matthias / Gartenstr. 10

Damenhüte D. Marcus
Gartenstraße 68/70

Werkätige, kauft Radio nur bei RADIO - Ritterplatz

Teilzahlung bis 12 Monate.
Paul Peschke, Messergasse 1

Lebensmittel- und Kohlenhandlung

Milch- u. Molkereiprodukte
Dampfmolkerei Scheloske & Sohn, Breslau-Kl.-Tschansch

Gemeinnütziges Pfandleihhaus
der Stadt Breslau, G. m. b. H.

Schlesische Mühlenwerke
Aktiengesellschaft Breslau
Hervorragende gute Weizen- und Roggenmehle

Schuhe Schuhvogel
nur bei
Friedrich-Wilhelm-Str. 60

Fleisch-Zentralen
Verkaufsstelle I: Messergasse 23
Verkaufsstelle II: Neumarkt 14

Lebensmittelhaus
Alfred Koller
Messergasse 4/5

Wo kaufen Sie am billigsten
Damenkleiderstoffe, Herrenstoffe
Seiden- und Futterstoffe, nur bei D. Süßmann

Stoff-Schufftan
Herren- und Damen-Stoffe
bekannt billig, reell

Händler
kaufen Kurzwaren, Wolle, Strümpfe
engros Lager Max Cohn & Co.

Wäsderei Schneewittchen
Plättereier Gräbische, Bachmannstraße 16a

HUT-ROSENTHAL
Blücherplatz 5

Damenhüte preisw. durch eigene Fabrikation
Oskar Garn, Ring, am Rathaus 10

Händler und Hausierer!
Großes Lager in Kleiderstoffen
Georg Nathan, Graupenstr. 2 4

Zigarren • Zigaretten • Tabake
Friedlaender & Littauer
Ring 18, Ohlauer Straße 70

Jeder Arbeiter kauft am besten bei
A. M. Remak, Lederhandlung
Kupferschmiedestraße 37

West

Kauft beim Inserenten
Kolonialwaren Obst und Gemüse
Karl Hellmich

Bäckerei und Konditorei
Paul Moczko, Leuthenstr. Nr. 68

Drogen, Farben, Foto
Franz Gröschel, Leuthenstr. 60

Paul Gebauer
Posener Straße 27

Kolonialwaren, Konserven
Spez. Kaffee (Eigene Rösterei)

Oskar Laqua
Kolonialwaren
Anderssenstraße 31

Bäckerei und Konditorei, G. Rappich
Gandauer Str. 17 — 9 Proz. Rabatt

Vogelfutter nur bei Ritter
Friedr.-Wilh.-Str. 53, Ecke Friedr.-Karl-Str.

Schmelz ist und bleibt billig!
Friedrich-Wilhelm-Straße 25

Täglich frische Seefische und Räucherwaren
Richard Polke, Anderssenstraße 16

Kolonialwaren
R. & J. Lux
Anderssenstraße 2

Farben und Lacke / Malerhaus
Wesend- Ecke Anderssenstr.

Lebensmittelhaus
Heinrich & Co.
Frankfurter Straße 154

Tischlerarbeiten
Tischlerei Gustav Schiller, Leuthenstr. 70

Fleischerei und Wurstfabrik
Adolf Biedermann

R. Miska, Redlgerstr. 6/8
Seller- und Limonadenfabrik

Arbeiter, wohnt?
zum „gemütlichen Art Korle“

Brot- und Feinbäckwaren bei
Emil Menzel, Schwenkfeldstr. 31

Damenhüte
Marco-Hüte
Ring 22

Herrenartikel
Hecht
Ohlauer Str. 76 77

Radiobastler und Sportler
Sport u. Funk
Schweidnitzer Straße 20

Gelegenheitskauf
3 teit. Kleiderschrank, mit Wäscher

Martha Schmidt
Nikolaistr. 34 35, Teilzahlung gestattet

Fleischerei und Wurstwaren
Albert Walke, Ursulinerstr. 19 20

MARGARINE
CARL JOS. KESSLER, INH. O. KLEIN
DA KAUFEN SIE BILLIG UND GUT

Mit „Yandon“ reinigt man tapeteerte und gestrichene Decken und Wände
Anilitschka - Tapeten
Ursuliner Straße 7a

Schuh-herz
Bleichplatz 4

Photo-Bazar Lüttgens
Atelier Klosterstraße 20 / Sehr billig, sehr gut

Möbel-Tischlerei Oskar Fröhlich
Vorwerkstr. 37, empfiehlt sich bestens

Elektro-Wäscherei
Odortor
Seitengasse 1-3, Ruf 44444

Milch- u. Molkereiprodukte
bei M. Schneider, Sandstraße 18

Schuhbesohlung Curt Thamm
Münzstr. 3, empfiehlt sich bestens

Man kauft Möbel preiswert u. gut im Möbelhaus
Ohlauer-Ufer 9

B. Pohlz
Schokoladen / Kakao / Zuckerverarbeit
Filialen in allen Stadtteilen

Richard Karsunky & Co.
Möbel
Rosenthaler Straße 2 — Ecke Matthiasstraße

Arbeitsbekleidung Sortimentslager Norden
Kurz- u. Wollwaren Rosenthaler Straße 55

Max Fichte
Schleiermacherstr. 1
Bäckerei und Konditorei

Butter-Zentrale
Matthiasstraße 102

Fleischerei und Wurstfabrik
Walter Jonnek

Paul Herrmann
Bäckerei u. Konditorei
Trebniitzer Straße 64

St. Vincenz-Drogerie
Rosenhaler Straße 43

Fritz Müller, Mühlen-Niederlage
Spezialität: Mehl, Vogelfutter, Sämereien

Gute Schuhbesohlerei
Karl Hättasch

Paul Jilke, Piastenstr. 1
Fleischerei und Wurstfabrik

Kolonialwaren, Spirituosen
Wilhelm Kupczyk, Schießerstraße 51

Nord-Drogerie und Photohandlung
Am Photo-Arzt 5, Rabatt

Geld auf Pfänder
Leihhaus Grundmann
Trebniitzer Str. 21

Lebensmittel
K. Harter
Oelsnerstraße 14

Fisch Aberle
Matthias-Str. 159

Fleischerei und Wurstfabrik
Paul Berndt, Weißenburger Straße 4

Bäckerei und Konditorei
Margot Gretschel, Michaelisstraße 2

Durch Selbstanfertigung die billigsten Möbel
Möbelwerkstätten A. LOZAR

Drogen, Farben, Lacke
bei Rudolf Heckert, Vinzenzstr. 7

Edmund Prause, Kohlenhandlung
Trebniitzer Straße 29

Bäckerei und Konditorei
Georg Heyduck, Rosenstraße 16

W. Zembrod
Waterloostraße 11

Kolonialwaren Spirituosen
Emma Schmalisch, Weinstr. 10

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
bei Otto Schmidt, Fürstenstr. 24

Hedwig Depta
Fischwaren, Gneisenaustr. 8

Kolonialwaren — Spirituosen
Heinrich Titze Nachfolger

Fischegeschäft
F. Köhler
Kospothstraße Nr. 18

Drogerie „Zum Großen Kurfürsten“
Richard Elison

Paul Kuschel
Kolonialwaren / Feinkost

Dampfwascherei und Feinplättereier
ALBA

Albert Stosch
Kolonialwaren
Herzogstraße 36, Vorwerkstraße 62

Roos-Drogerie
Foto-Handlung, Farben und Lacke

Grabdenkmäler, Urnen
Josef Vogel

Foto / Farben / Lacke
Drogerie Walter Bienas

Trinkt
Bürgerliche-Brauhaus-Biere
Breslau

Gastwirtschaft Langes Holz
angenehmes Familienlokal

Brauerei - Aussdank
„Zur goldenen Marie“

Breitstraße 39 / Telefon 57185

A. T. G.

Hüte — Mützen, Herren-Artikel
Felix Eckerl

Lacke, Farben, Pinjel
U. Andritschke, Feldstr. 50

Paul Scholz
Kolonialwaren

W. Kranz
Bohrer Straße 15

Fischhaus
Klosterstr. 45

Max Höse
empfehlenswert

Sämereien — Gartenbedarfsartikel
Gerhard Guhr, Sadowastr. 9

Kolonialwaren, Spirituosen, Zigarren
Karl Kirchner

Kolonialwaren
Max Naewe

Bach & Blachmann
Herdastraße 44

Trinkt
Nitschke-Crem

Gesellschaftshaus „Jägerhof“
Gräbischer Straße 181/183

Trinkt
Nitschke-Crem

Brot- und Feinbäckwaren bei
Emil Menzel, Schwenkfeldstr. 31

Bäckerei und Konditorei, G. Rappich
Gandauer Str. 17 — 9 Proz. Rabatt

Vogelfutter nur bei Ritter
Friedr.-Wilh.-Str. 53, Ecke Friedr.-Karl-Str.

Schmelz ist und bleibt billig!
Friedrich-Wilhelm-Straße 25

Täglich frische Seefische und Räucherwaren
Richard Polke, Anderssenstraße 16

Kolonialwaren
R. & J. Lux
Anderssenstraße 2

Farben und Lacke / Malerhaus
Wesend- Ecke Anderssenstr.

Lebensmittelhaus
Heinrich & Co.
Frankfurter Straße 154

Tischlerarbeiten
Tischlerei Gustav Schiller, Leuthenstr. 70

Fleischerei und Wurstfabrik
Adolf Biedermann

R. Miska, Redlgerstr. 6/8
Seller- und Limonadenfabrik

Arbeiter, wohnt?
zum „gemütlichen Art Korle“

Brot- und Feinbäckwaren bei
Emil Menzel, Schwenkfeldstr. 31



# „Er ist es, der Henker“

## Die Mutter über ihren Sohn

Der Sonderberichterstatter der „Prawda“ im Nordkaukasus, der bekannte Schriftsteller Wladimir Stawski, schreibt aus dem Kosakenstammort Sabinskaja:

„Ich befinde mich in Sabinskaja und sehe mir gegenüber die zornigen Gesichter der Kollektivwirtschafts-Kosaken, der früheren Freischärler (Partisanen) und Notarmiliten, der Frauen und Witwen jener Kämpfer, die von der schuftigen Hand der weigen Henker gefallen sind. Der Schuß in Paris hat den Kosakenstammort aufgewühlt, und es ist, als wären jene unvergesslichen Jahre des Bürgerkrieges wieder lebendig geworden. Die Gesprächsteilnehmer stehen mit zusammengezogenen Augenbrauen und geballten Fäusten da. Ich spreche mit jedem besonders, und jeder, der den Weißgardisten und Henker Paul Gorgulow kennt, gibt die genaueste Beschreibung von ihm und umreißt haarsträubend sein Porträt.“

Ein Kosak mittleren Alters mit dunklen Haaren und Augen und sonnenverbranntem Gesicht steht vor mir. Ich zeige ihm das in der Pariser Presse nach der Verhaftung Gorgulows erschienene Lichtbild desselben. Ich zeige es allen der Reihe nach: Die Antwort ist ein einziger Ausschrei gewaltigen Zornes: „Er ist es! Er ist es, der Henker!“ Auch wenn fast die ganze linke Gesichtshälfte zertrümmert, auch wenn das linke Auge blutunterlaufen und der Mund verzerrt ist — kann man etwa einem alten Partisanen oder seiner damals mißhandelten Frau dieses Gesicht aus dem Gedächtnis schlagen?

Die ersten fünf lebendigen Zeugen sagen kollektiv folgendes aus:

„Wir endesunterzeichneten Bürger des Stammortes Sabinskaja (folgt eine Reihe von Vor- und Zunamen) haben vorliegendes Lichtbild gefertigt und erklären: Als wir den Ausschnitt aus der französischen Zeitung mit dem Kopfbildnis eines Mannes zu Gesicht bekamen, erkannten wir in diesem Mann den Ortseinsässigen des Stammortes Sabinskaja, Pawel Gorgulow, der im Stammort durch seine konterrevolutionären Handlungen allbekannt ist.“

Gorgulow wird von vielen erkannt. Ihn erkennt auch der frühere Knecht seiner Mutter, der serbische Kriegsgefangene Smotrowitsch: „Ich erkenne in dem vorliegenden Lichtbild tatsächlich Paul Gorgulow, weil ich seit 1916 bei Gorgulow als Knecht gedient habe.“ Es erkennen ihn auch andere Knechte, auch andere Leute.

Jetzt ergreift sei ne Mutter das Wort. Die alte Gorgulow-Mutter ist 82 Jahre alt, aber noch rüstig und steht lergengerade da. Sie hat bis 1929, bis zum Zeitpunkt der Liquidierung der Großbauernschaft als Klasse und der kompakten Kollektivierung, ihre eigene Wirtschaft betrieben: drei Wirtschaftsgebäude bei gleichzeitiger Vermietung von Wohnungen, ferner einen landwirtschaftlichen Betrieb, in dem sie Knechte ausbeutete. Und wie sie ausbeutete: seit 1916 lebt bei ihr der österreichische Kriegsgefangene, der Serbe Smotrowitsch, der buchstäblich um das tägliche Brot schufelte. Als er Bezahlung für seine Arbeit verlangte und das sowjetrussische Gericht ihm die ihm gebührende Summe zusprach, ging bei ihm Getreide in der Steppe in Flammen auf, wobei die zu Hilfe eilenden Stammortseinsässigen Barbara Gorgulow auf frischer Tat bei der Brandstiftung ertappten. Da steht sie, die alte, giftgeschwollene Wöfkin, mit ihren grauen, von Blutäberchen durchzogenen Augen, in denen die Feindschaft nie erlosch. Nein, nicht Feindschaft ist es, sondern der kalte Stahl nie versagender Rache.

Und jetzt läuft ein Zittern über das runde Gesicht. Das ist er! Paulschen! entringt es sich ihrem Munde, dem Munde der Mutter Paul Gorgulows. Das ist er.

Und in dem Protokoll über Paul Gorgulow zeichnet sich eine neue Unterschrift ein:

„Hiermit bestätige ich, Barbara Gorgulowa, 82 Jahre alt, daß das mir aus der französischen Zeitschrift vorgelegte Lichtbild eines Mannes mit aufgeschlagener linker Gesichtshälfte (geschwollenes Auge, Ohr und Mund) wirklich das Lichtbild meines 37 Jahre alten Sohnes Paul Gorgulow darstellt.“

Barbara Gorgulowa.“

Das ist das Zeugnis der Mutter, das in diesem Saale einer

# Gorgulows Verbindungen mit Berliner Weißgardistenbanden

Die „Prawda“ bringt konkrete Dokumente, die die Versuche der Weißgardisten, sich von den Mörder Doumers, Gorgulow, loszulösen, entgültig entlarven und Gorgulows Verbindung mit breiten Kreisen der weißgardistischen Emigranten beweisen. So veröffentlicht die „Prawda“, die bereits nachgewiesen hat, daß Gorgulow mit der Pariser weißgardistischen Zeitung „Wosroschdenje“ enge Beziehungen gepflogen und in dem genannten Blatt seine Aufrufe veröffentlicht hat, in ihrer Nummer vom 24. Mai ein Dokument, aus dem die Verbindung Gorgulows und seiner Organisation mit dem Berliner weißgardistischen „Ru“ (der sein Erscheinen im vergangenen Herbst einstellte, nachdem seine Redaktionsräume von Berliner Arbeitern gestürmt worden waren) bereits im Jahre 1930 hervorgeht.

Im „Ru“ vom 24. April 1930 wird in einem Redaktionsartikel Gorgulows Broschüre mit dem Programm seiner Partei in wohlwollendem und zur Nachahmung aufforderndem Sinne besprochen.

Die „Prawda“ bemerkt zu dem von ihr ausführlich zitierten

Artikel des „Ru“ folgendes: „Wir haben den wichtigsten Teil des Redaktionsartikels im „Ru“ vom 24. April 1930 zitiert. Aus diesem Auszug geht hervor, 1. daß Gorgulow bereits im Jahre 1930 der Redaktion des „Ru“, oder mit anderen Worten den weißgardistischen Kreisen in Berlin als erklärter Konterrevolutionär sehr wohl bekannt war, 2. daß die weißgardistischen Kreise Gorgulow jede Unterstützung angeheißt (seine Partei wurde in der weissen Presse bereits 1930 empfohlen), 3. daß Gorgulows Tätigkeit in der Tschechoslowakei den weißgardistischen Organisationen sehr gut bekannt war. Sie waren auch darüber unterrichtet, daß die Gorgulow'sche Organisation es sich von Anfang an zur Aufgabe machte, mit allen Mitteln, auch mit dem Mittel des Terrors gegen ausländische Staatsmänner, die normale Beziehungen mit der Sowjetunion unterhalten, einen Krieg gegen die Sowjetunion zu provozieren.“

Die „Prawda“ weist ferner darauf hin, daß Gorgulows Leistungen, die wir in seinem Programm finden, mit einer Reihe von Leistungen Miljukows viel gemeinsam haben.

Die Berliner Arbeiterschaft wird dem Treiben der Weißgardisten in Berlin stärkere Aufmerksamkeit schenken.

## 300 Frauen zum Antikriegstongress in Genf

Zur Unterstützung des vom Komitee Romain Rolland und Henry Barbusse organisierten Antikriegstongresses am 28. Juli in Genf hat sich ein Internationales Frauenkomitee gebildet, dem unter anderen angehören: Frau Clara Zetkin, Dr. Camille Drevel, Prof. Käthe Kollwitz, Elsa Paulsen, Dr. Helene Stöcker, Frau v. Brentano, Clara Zetkin, Renée Stobrawa, Elisabeth Brud und Alice Dullo im Namen des Weltfriedensbundes der Mütter und Erziehenden, Charlotte Despard, Jean Devanny, Lotte Pöbinger, Dr. Leonore Goldschmidt.

In der Adresse des Komitees heißt es:

„Wie war die Kriegsgefahr drohend als heute. Die Schreie von vielen Zehntausenden in China und in der Mandchurei Getöteter werden begleitet durch den glänzenden Aufschwung der Profite der Kriegs- und Rüstungsindustrie. Ein neuer zweiter Weltkrieg wird Massennot und Massenmord in ungeanntem Ausmaß über Millionen Männer und Frauen bringen.“

Wir unterzeichneten Frauen schließen uns dem Aufruf des Büros des Antikriegstongresses an und stimmen in diesen Aufruf ein, indem wir an alle schaffenden Frauen und Mütter appellieren, sich ohne Rücksicht auf ihre Zugehörigkeit zu verschiedenen politischen Organisationen, dem großen internationalen Kampftongress gegen den Krieg anzuschließen. Wir appellieren an die Frauen aller Länder, Delegierte zu entsenden und aktiv in ihrem Land

ganzen Gruppe von Bürgern des Kosakenstammortes Sabinskaja gegeben wurde, die in demselben Protokoll erklärten:

„Wir Anwesende bezeugen, daß die vorliegende Unterschrift eigenhändig von der Mutter Paul Gorgulows — Barbara Gorgulowa — vollzogen wurde (folgt eine Reihe von Unterschriften).“

Gorgulow, das ist Gorgulow, der Weißgardist, der Henker, mag er auch jetzt lange Haare tragen, mag sein Gesicht zertrümmert sein, aber die Stammortseinsässigen von Sabinskaja haben ihn erkannt und der Stammortsowjet von Sabinskaja hat auf Bitte dieser Bürger ihr Protokoll wie folgt abgegeschlossen:

Der Stammortsowjet Sabinskaja bestätigt die Echtheit der Unterschriften der Personen, die das Protokoll und den Zusatz zu diesem über die Identifizierung der Persönlichkeit Gorgulows unterzeichnet haben (folgt eine Reihe von Namen).“

die Agitation gegen den imperialistischen Krieg, für die Durchführung des Kongresses am 28. Juli in Genf zu betreiben.

Millionen von Frauen sollen hinein in die Einheitsfront für Weltfrieden und Freiheit.“

Das Frauenkomitee teilt mit, daß es sich zum Ziele gesetzt hat, wenigstens 300 Arbeiterinnen, Bäuerinnen, schaffende Frauen und Angehörige der freien Berufe als Teilnehmer für den Kongress zu mobilisieren.

Der Appell des internationalen Frauenkomitees muß von den Arbeiterinnen und werktätigen Frauen aller Länder gehört werden und wird zweifellos ein starkes Echo erwecken.

## Für die acht Negerarbeiter

Eine Versammlung des Internationalen Bundes in Sommerfeld hat ein Telegramm an die amerikanische Botschaft gerichtet, in dem es heißt: „Wenn die amerikanische Bourgeoisie glaubt, die Hinrichtung an diesen unschuldigen Opfern durchzuführen zu können, geloben wir, daß wir die Massen gegen diesen geplanten rachsüchtigen Mord mobilisieren werden und daß es nicht wieder gelingen soll wie im Falle Sacco und Vanzetti, dieselben dem elektrischen Stuhl auszuliefern. Wir verlangen sofortige Freilassung der acht Neger und die Bestrafung derer, welche die Unschuldigen beschuldigten.“

## 215 Millionen Mark Verlust bei Ford

Der Jahresbericht der Fordgesellschaft für 1931 schließt mit einem Verlust von 215 Millionen Mark ab. Im Vorjahr konnte die Gesellschaft noch einen Gewinn von über 220 Millionen Mark verbuchen.

Auch bei Ford, dem Prosperitätshelden der deutschen Sozialfaschisten, kriselt es. Und in diesem Jahre werden die Verluste noch weit größer sein als im letzten.

★

Prag, 27. Mai. Unter Führung der roten Gewerkschaften streiken in Nordwestböhmen die Bauarbeiter seit vier Wochen, die Bauarbeiter der Bezirke Deutsch-Gabel, Warnsdorf und Reichenberg traten in einen einständigen Proteststreik als Sympathiekundgebung. In Königinhof, Deutsch-Brod und Subweis stehen die Bauarbeiter gleichfalls im Streik. In zahlreichen anderen Orten wurden die Streiks erfolgreich beendet.



Copyright by „Rote Fahne“ Berlin, 1932  
(40. Fortsetzung)

Luiße horchte auf. „Wieso hinter eine spanische Wand? — Wie geht es überhaupt in dem Kasino zu?“

„Das will ich dir erzählen. Also erstens mal wird dort gefressen zum Teufel komm heraus! Die Burschen aller Offiziere, das sind etwa 25 im Ort, die haben weiter nichts zu tun, als zu diesen Festen möglichst viele Kationen der besten Offiziersverpflegung zum Kasino zu bringen. Drei Köche sind da und bemühen sich, die ausserlesenen Gerichte zusammenzustellen und nach dem Muster hochherzoglicher Tradition zu servieren. Da fehlt keine Delikatess! Da gibt es Gänse, Hühner- und Hasenbraten. Da gibt es Krüchte mit Schlagahne, Wovle, Wein und Sekt! Dann kommt das künstlerische Programm. Schauspielerinnen treten auf, die nicht immer viel können, Sängerrinnen, die oft recht vernünftige Stimmen haben, aber — und das ist ja die Hauptsache — sie haben schöne Beine. Und sie zeigen überhaupt recht viel Fleisch. Sie zweideutiger die Chanjans sind, die sie singen, und die Stücke, die sie spielen, um so größer ist der Beifall.“

Uns hat man eben, wie ich schon sagte, hinter einer spanischen Wand postiert. Unsere profanen Blicke sind den Herren unangenehm. Ab und zu geben uns die Burschen ein Glas Bier oder ein belegtes Brot nach hinten. Spielpausen dürfen wir so gut wie gar keine machen. Raun haben wir mal ein Brötchen verdrückt, dann schreien sie schon wieder: „Musik! Musik! Ihr wof! Musik machen!“ — Ja, sie sind in guter Stimmung, die Helden mit ihren Erden und Ehrenzeichen. Die meisten waren überhaupt noch nicht an der Front. Gegen Witternacht ist dann meistens alles besoffen. Da spielt der Rangunterschied zwischen dem Herrn Major und dem Leutnant keine große Rolle mehr. Der Leutnant

ist dann bloß der „jüngere“ Kamerad! Sie sind doch alle Angehörige eines Standes.“

„Der herrschenden Klasse“, warf Luiße dazwischen.

Erich nickte und fuhr fort: „Sie trinken einander zu, schaukeln Arm in Arm durch den Saal, lassen abwechselnd mal den Kaiser, mal das Vaterland, mal die Künstlerinnen und mal sich selbst hochleben. Sie grinsen einander verblüdet an und versuchen immer noch Haltung zu bewahren. Die Alten denken von den „Jungen“: Ihr Grünhändel, könnt ja froh sein, daß Ihr schon mitmachen dürft! Und die Jungen denken von den Alten: Ihr Schlappschwänze, wir saufen euch doch untern Tisch! Die Weiber grölen und juchzen. Sie lassen sich bereitwilligst befingern, für sie ist das Ganze ein Geschäft. Gegen drei und vier Uhr verschwindet einer nach dem andern. Die Weiber ziehen mit ins Quartier, zu denen, die am besten zahlen. Und wir haben Feierabend. Dann packen wir gemeinsam mit den Burschen den Rest der belegten Brote ein und alles, was sonst noch an Eßbarem da ist, trinken den Wein aus den zum Teil noch halboffenen Flaschen, die in den Wasserkübeln stehen und gehen müde und zertrümmert ins Quartier.“

„Es ist unglaublich“, sagte Luiße. „Wenn ich dazwischen wäre, ich glaube, ich würde den Kerlen die Instrumente auf den Köpfen zertrümmern!“

„Das würdest Du auch nicht tun“, antwortete Erich. „Das widerspricht ja auch Deiner Theorie, damit ändern wir ja noch nichts. Aber das schlimmste ist, daß die ändern gar nicht darüber nachdenken. „Dienst ist Dienst und Schnaps ist Schnaps“, sagen sie immer.“

„Sie sind nun schon das dritte Mal nach zehn Uhr nach Hause gekommen“, fauchte die Frau Major, die Vorsteherin des Helferrinnenheims Luiße an, bevor sie sich an den Kaffeetisch setzte, „ich werde Meldung an Ihre Dienststelle machen.“

„Na, bitte schön“, erwidert Luiße spitz. „Ich habe ja auch noch nie Urlaub bekommen.“

„Ich wüßte nicht, daß Sie einen solchen eingereicht hätten!“ „Allerdings nicht, denn ich hätte Ihnen die dazu notwendige Einladung zu einem Fest im Offizierskasino oder sonstwo nicht bringen können. Ich pflege keinen Verkehr mit den Herren Offizieren!“

„So, dafür aber wohl mit den gemeinen Soldaten?“ fragte die Alte lauernd. Luiße antwortete nicht.

„Ich denke, Sie sind verlobt und Ihr Bräutigam ist an der Front?“

Luiße schob das Blut in den Kopf.

„Was wollen Sie damit sagen?“

Die Alte erwiderte zynisch: „Na, Ihr Bräutigam würde nicht erbaudt sein, wenn er wüßte, daß Sie sich des Abends herumtreiben!“

„Das geht andere Leute einen Dred an“, sagte Luiße scharf.

„Ich weiß selbst, was ich zu tun und zu lassen habe.“

Die Mädchen, die mittlerweile in den Frühstückraum gekommen waren, hatten der Auseinandersetzung zugehört.

„Das ist ja allerhand“, sagte eine und wollte damit die Freiheit Luißes der Vorsteherin gegenüber kritisieren.

„Kümmern Sie sich nur um sich selbst. Jeder tut das, was er für richtig hält.“

„Ja, sozialdemokratische Zeitungen lesen“, bemerkte Ritzy, die Zimmerverwalterin.

Luiße schwieg. Sie wußte im Moment nichts auf diese Heße zu erwidern. Sie verließ, ohne getröstet zu haben, das Heim und ging zu ihrer Arbeit.

Unter der Post fand sie einen Brief von der Mutter. Sie öffnete hastig. Was war das? Da lag noch ein zweiter Brief darin. Schon an den Schriftzügen erkannte sie, daß er von Paul war. „Na endlich“, flüsterle sie und öffnete ihn erregt und mit Herz klopfen. Sie las:

„Liebste Liesel!“

„Ich weiß nicht, ob Dich dieser Brief erreicht, ich weiß nicht, ob Du noch lebst, ich weiß überhaupt nichts.“

„Seit ich Dich zuletzt in Loßig gesehen habe, ist viel passiert. Hoffentlich können wir später einmal darüber sprechen. Jetzt will ich nur versuchen, Dir ein Lebenszeichen von mir zu geben. Frage nicht, wie ich lebe! Man hat mich eingesperrt wie einen Hund! Man ist auf mich aufmerksam geworden. Ich habe mit meinen Kameraden zu offen — also leider nicht vorsichtig genug — über diverse Probleme diskutiert. Einer hat mich angeschwärzt und dann hat man zu allem Ueberflus noch einige Nummern der Jugendinternationale in meinem Tornister geunden. Gerade als meine Arbeit ansing, die ersten Krüchte zu tragen, hat man mich vors Kriegsgericht gestellt. Ich wurde abtransportiert. Zuerst nach Ehrenbreitstein, dann hierher nach dem Klingelpfuh in Köln. Auch sitze ich also schon beinahe zwei Monate hier, zwei Minuten von Deiner Wohnung am Gereonswall entfernt.“

(Fortsetzung folgt)



# Schlesische Erwerbslose im außerparlamentarischem Kampf!

Das Saganer Beispiel findet überall Nachahmung — Die rote Einheitsfront marschiert — Die Massenaktionen zur Verhinderung von Ermittlungen häufen sich — Jetzt mobilisiert die Betriebe — Schmiebet das Kampfbündnis zwischen Betriebsarbeitern und Erwerbslosen!

Das Beispiel des einheitlichen Kampfes der Saganer Erwerbslosen ist jetzt überall unter der Arbeiterschaft ein lebhaftes Echo erregend. Das hat es mehr, weil sich die Erwerbslosen in Sagan nicht nur gegen die Unterstützungsbürokratie erfolgreich abwehrten. An der Spitze stand ein sozialdemokratisches, gewerkschaftliches und links der nationalsozialistische Arbeiterlag stand ein und allein durch die rote Einheitsfront die Bourgeoisie auf die Unterhaltungsfrage und Höhe der Löhne zugewandt werden können.

In den Köpfen der SPD-Führer ist es der sich bildenden kämpfenden Einheitsfront eine heftige Verwirrung eingetreten. So hefte das Waldenburger SPD-Frauen „Wegwacht“ gegen den von allen Erwerbslosen gewählten Kampfausschuss in Wollenhain, in dem selbst SPD-Arbeiter Mitglieder sind. Die „Sächsischer Volkszeitung“ ging in seiner Verzweiflung dazu über, den in Sagan gebildeten Kampfausschuss der Erwerbslosen, in dem neben der SPD, die SPD, und der Linksaußen des NSDAP vertreten sind, als eine „Verbreiterung der eisernen Front“ darzustellen. Der selben „eisernen Front“, die für den laien-

lichen General und Feind der Arbeiterklasse, für Hindenburg, eingetreten ist. Die Erwerbslosen von Sagan, auch die SPD-Arbeiter, die den außerparlamentarischen Kampf führen, von dem die „eisernen Front“ in aller Öffentlichkeit abtrübt, werden diese Verhöhnung, ihre Kampfhandlungen entsprechend bewerten. (Wir kommen darauf noch ausführlicher zurück.)

Das Beispiel von Sagan fand bereits Nachahmung in Liegnitz, Wollenhain, Weißstein, Grünberg usw. Überall in diesen Orten wurden Kampfausschüsse, in denen die Arbeiter aller Richtungen vertreten sind, gebildet, und Kampfberatungen aufgestellt. Überall bei den Erwerbslosen in diesen Orten hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß der Unterstützungsraub nur im gemeinsamen außerparlamentarischen Massenkampf verhindert werden kann. Die Massenaktion zur Verhinderung von Ermittlungen nehmen täglich zu. Selbst in den kleinsten Orten wie z. B. in Puhnern, Schreiberhau und zahlreichen anderen Orten lehnen es die Erwerbslosen ab, ohne Tariflohn zu arbeiten.

In der Entwicklung dieser Einheitsfrontbewegung zeigt sich eine entscheidende Schwäche. Diese liegt in den Betrieben. Die Belegschaft der Zugsgrube in Waldenburg hat bisher als einzige die ersten Schritte zur Herstellung der Einheitsfront getan. Darüber hinaus ist es noch nicht gelungen, die Gemeindearbeiter, die Textilarbeiter, Glasarbeiter, Eisenbahner usw. zur Nachahmung des Beispiels der Saganer Erwerbslosen zu gewinnen, obwohl gerade diesen der Lohn dauernd gekürzt wird. Alle revolutionären Arbeiter und Anhänger der NSDAP haben die Aufgabe hier nachzusetzen! Die Hungerrevolte der Bourgeoisie, die Angriffe des Faschismus treffen die im Betrieb stehenden Arbeiter gleichermaßen, wie die Erwerbslosen.

Der Kampf der erwerbslosen Arbeiter ist auch der Kampf der Betriebsarbeiter. Hier heißt es, ein enges Kampfbündnis zu schaffen. Schmiebet die rote Einheitsfront in den Betrieben!

Nachfolgende Berichte aus dem Waldenburger Hungerland zeigen, daß auch hier die Erwerbslosen beginnen, sich zu außerparlamentarischen Massenaktionen in roter Einheitsfront zusammenzufinden.

## 250 Sandberger Erwerbslose fassen Kampfbeschlüsse

Gegen jeden Unterstützungsraub, gegen jede Erhöhung der Mieten, für die Einrichtung von Volksküchen unter Kontrolle der Erwerbslosen, für Kinderpeisungen

Sandberg. Am 26. Mai fand im „Hotel Sandberg“ eine von 250 Erwerbslosen besuchte Erwerbslosenversammlung statt. Genosse Klein vom Kreis Erwerbslosenausschuss sprach zu dem Thema: „Neuer Unterstützungsraub droht.“ Er zeigte auf, wie man allervorts dazu übergeht, die Hungerpeinliche der Wohlfahrtserwerbslosen zu kürzen. Auch die Gemeinde Ober-Salzbrenn-Sandberg hat die neuen Sätze, die ab 1. Juni zur Auszahlung kommen sollen, schon bekanntgegeben. Es ist eine Kürzung bei den verschiedenen Gruppen von 5 bis 50 Prozent vorgesehen. Die versammelten Erwerbslosen nahmen mit Entzückung Kenntnis davon. Und sie beschloßen einstimmig, folgende Anträge der Gemeindevertretung durch den Erwerbslosenausschuss zu übermitteln:

„Durch zum größten Teil jahrelange Erwerbslosigkeit ist die Not der Wohlfahrtserwerbslosen der Gemeinde Ober-Salzbrenn-Sandberg ins grenzenlose gestiegen. Die wöchentliche Unterstützung langt nicht zur Erhaltung des nackten Lebens. Neuanfassungen können beim besten Willen nicht mehr getätigt werden. In des Wortes krafter Form verklumpen wir. Und dieses Elend soll noch verschärft werden. Die angeländigte Notverordnung sieht eine 20prozentige Kürzung der Hungerunterstützung vor bei gleichzeitiger Steigerung der Miete durch Streichung von 20 Prozent der bisher erlassenen Hauszinssteuer.“

Wir rufen einmütig von dieser Stelle: Genug des Elends und der Not! Gemeinamer Kampf! — das muß auch der Salzbrunner Arbeiterchaft das Gesetz des Handelns sein. Von diesem Beweggrund ausgehend wolle die Salzbrunner Gemeindevertretung beschließen:

1. Der geplante Abzug wird nicht durchgeführt.
2. Die durch die Notverordnung geplante Erhöhung der Mieten übernimmt auf die Dauer der Erwerbslosigkeit die Gemeinde.
3. Die Gemeinde errichtet in jedem Ortsreil eine Volksküche unter Kontrolle der Erwerbslosen, in welcher jeder Erwerbslose für sich und Familie ohne Abzug der Unterstützung ein Mittagessen erhält.
4. Die Gemeinde führt die Kinderpeisung in Ausgabehöhe des Jahres 1928 durch.“

Des weiteren, wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: „Da man von seiten der Gemeinde erklärt hat, für Erwerbslosenversammlungen für das Jahr 1932 nur 25 Mark auszugeben, fordern die heute versammelten Erwerbslosen die völlige Bezahlung der Saal-miete durch die Gemeinde für jede Erwerbslosenversammlung.“

Wie von seiten der sogenannten „eisernen Front“ der Kampf gegen den Abbau der Hungerunterstützung aussieht, bewies am besten der von dieser Seite vorgeschickte SPD-Mann Treu, Ober-Salzbrenn. Dieser traurige Held führte aus, man könne nicht so ohne weiteres verlangen, die Gemeinde solle dieses und jenes für die Erwerbslosen tun. Wo soll sie denn das Geld dazu hernehmen? Wirkliche SPD-Politik in Reinkultur! Als ihn Genosse Klein dementsprechend beehrte, zog es dieser Held vor, zu knien. Hatte man von dieser Seite erwartet, jetzt würde ihm der halbe Saal folgen, so haben sich diese Herrschaften arg getäuscht. Nur ganze sieben Mann folgten ihm. Seinen wahren Charakter offenbarte Treu, als er dranhin vor dem Saal äußerte: „Den wollte ich nur auf die Straße locken, dem wollte ich einen Strich drehn, aber es ist mir nicht gelungen.“ SPD-Arbeiter, merkt euch diesen Funktionär, sorgt für die Verfestigung der Einheit aller Arbeiter zum Kampf um eure Forderungen.

### Der Mai-Techner

bringt u. a.: Schnellkurs „Erste Hilfe“, Bogenschießen, Jündergymnastik, Was turnen wir mit den Kleinen? Die Vorbereitung des 26. Juni, Trainingsanschläge für Leichtathleten. Preis 10 Pfennig. Bestellungen an den Arbeitersportverlag, Berlin C 25, Mühlstraße 24.

# Hammer schläge der Verbilligung



**Wir wollen Ihnen beim Sparen helfen!**  
**Unsere große Aktion: Hammer schläge der Verbilligung gibt Ihnen ein überwältigendes Zeugnis von unserer Leistungsfähigkeit. — Wir bringen Ihnen nicht nur gewaltige Preisherabsetzungen, sondern auch bedeutende Wertsteigerungen durch die deutlich verbesserte Qualität unserer Waren. Kommen Sie in die Ohlauer Straße: Ein Blick in unsere 24 Schaufenster wird Sie überzeugen! Besuchen Sie uns bald: Zugreifen heißt sparen, schnell zugreifen heißt doppelt sparen!**

- |   |             |  |             |
|---|-------------|--|-------------|
| <b>Cellinik</b><br>Leinwand (mit, gute, waschbare, Kunstseide-Quartaten, in weiß u. gelbsteint, riesig billig. Meter 98 Pfg.,                                 | <b>.68</b>  | <b>Waschmusselin</b><br>für leichte, praktische Sommerkleider, schöne, gut waschbare Dessins in reich. Auswahl. Meter 48 Pfg.,                         | <b>.25</b>  |
| <b>Marocain Druck</b><br>ca. 35 cm breit, Kunstseide, große Auswahl entzückender Muster auf Paspefond, sensationell billig. . . . . Meter                     | <b>.98</b>  | <b>Beiderwand</b><br>für leichte Haus- und Gartenkleider, pastellfarb. Streifen auf reinem Grund, indanthrenfarbig, dauerhafte Qualität. Mtr. 48 Pfg., | <b>.29</b>  |
| <b>Damen-Schlüpfer</b><br>feinfädige Kunstseide oder echt ägyptisch Makro, in allen sorten Waschefarben, Größe 42-48, sensationell billig . . . . .           | <b>.78</b>  | <b>Herren-Einsatzhemden</b><br>weiliger Trikot, feinfädig u. leicht, mit eleganten Popeline-Einsätzen, Größe 4-6 eine wirklich gute Qualität           | <b>1.35</b> |
| <b>Reizendes Hauskleid</b><br>für Damen, Bräuse aus einfarbigem Beiderwand mit gestreifter Blende, feinfarb. gestreifter Rock, m. Tasche echtfarbig . . . . . | <b>1.75</b> | <b>Herren-Pullover</b><br>ohne Arm, reine Wolle, leicht aber fest gestrickt, in modern. Sportmischungen, mit feiner aparter Streifenkante . . . . .    | <b>1.65</b> |
| <b>Taghemden</b><br>für Damen, Tragerform aus feinfädigem Waschestoff, mit reizendem Motiv garniert . . . . . 78 Pfg.,  | <b>.48</b>  | <b>Nachthemden</b><br>für Damen, aus weißem Waschestoff mit entzückendem mille fleurs Basis garniert . . . . . 1.65,                                   | <b>.98</b>  |
| <b>Praktischer Hauskittel</b><br>ohne Arm, aus waschechtem Zephir, moderne Revers, mit farbiger Paspelierung, echtfarbig nur                                  | <b>1.45</b> | <b>Oberschalkernseife</b><br>unser funktionsreicher Riesensiegel in bekannt guter Qualität, ca. 800 Gramm, nur   | <b>.35</b>  |

# LETZ

Ohlauer Straße